

Wolfsheimer macht einen neuen Vorschlag

Ein anderer Plan zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung

Die Besprechungen der Regierung mit den Finanzfachverständigen der Regierungsparteien über den Haushalt für das Jahr 1930 haben am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Wolfsheimer begonnen. Bisher ist beabsichtigt gewesen, neben den 450 Millionen für die Schuldentilgung den Fehlbetrag von 1928 in Höhe von 184 Millionen zu tilgen. Es bestrebt aber auch die Möglichkeit, die 184 Millionen in die 450 Millionen einzurechnen, also nur 450 Millionen Schuldentilgung im Jahre 1930 vorzunehmen, und nicht 604 Millionen. Eine Entscheidung über diese Frage wird jedoch erst getroffen werden, wenn die Unterhändler ihren Fraktionen berichtet haben.

Im weiteren Verlauf der Aussprache beschäftigte man sich mit der Deckung der Fehlbeträge der Arbeitslosenversicherung. Ursprünglich war geplant, das Schicksal der einzelnen Sozialversicherungsträger enger miteinander zu verflechten. Dieser Vorschlag stieß auf scharfe Ablehnung bei allen Regierungsparteien. Jetzt steht

ein neuer Plan zur Diskussion.

Das Reich soll der Invaliden- und Angelegenheitsversicherung aus seinem Besitz der Vorkausaktien der Reichsbahn den Betrag von 250 Millionen verkaufen, wobei das Reich die Garantie für einen etwaigen Kursverlust bei Wiederverkauf zu übernehmen hätte. Der Aktienbesitz in Händen der Versicherungsanstalten könnte zu etwa 75 Prozent lombardiert und so für die Liquidität flüssig gemacht werden. Dieser Plan findet bei Zentrum und Demokraten weitgehende Zustimmung. Die Bayerische und die Deutsche Volkspartei lehnen ihn nicht grundsätzlich ab. Starke Bedenken werden von der Sozialdemokratie geltend gemacht, und zwar in erster Linie, weil keine Gewähr besteht, daß die Transaktion auf ein Jahr beschränkt bleibt. Würde sie im nächsten Jahre wiederholt, so würden sich Gefahren für die Rentenleistungen der Sozialversicherung ergeben.

Die Besprechungen über diese Frage und die übrigen Staatsprobleme werden fortgesetzt.

Mißtrauensvotum gegen die Sachseuregierung

Sie dürfte also ins Wackeln kommen

Die Deutschnationalen beabsichtigen nach einer Erklärung im Interfraktionellen Ausschuss der Regierungsparteien, für einen kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die Regierung zu stimmen, der wegen der Haltung der sächsischen Regierung im Reichsrat zugunsten des Young-Plans eingebracht ist. Die Nationalsozialisten haben ihrerseits ebenfalls einen Mißtrauensantrag eingebracht.

Amerika schickt wieder bloß einen Beobachter

Keine Freude an der Zollkonferenz

Der Geschäftsführer der Vereinigten Staaten in Bern übermittelte dem Botschaftssekretär als Antwort auf die Einladung zur Zollkonferenz eine mit großer diplomatischer Umsicht und Zurückhaltung abgefaßte Stellungnahme des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten, in der die offizielle Teilnahme an den Beratungen abgelehnt wird. Amerika wird jedoch einen Beobachter entsenden.

Beachtung verdient der Schlussatz der amerikanischen Erklärung, in dem betont wird, daß Amerika seine Sympathien nur einer Allianz schenken werde, die keinerlei „diskriminatorische Mittel“, d. h. keine Verteidigungsmaßnahmen gegen die Außenwelt in sich schließt.

Litauische Verstimmung über den estnischen Besuch in Polen

Der Empfang in Wilna

Der litauische Außenminister hat einem Pressevertreter hinsichtlich der polnischen Reise Strandmanns erklärt, es mache den Eindruck, daß diese Reise von Kundgebungen begleitet werden sei, über die man nicht stillschweigend hinweggehen könne. Er habe trotz vorheriger gegentlicher Versicherungen des estnischen Befandten in Rowno bald einen telefonischen Bericht darüber erhalten, daß Strandmann bei den Feierlichkeiten in Wilna nicht nur die Kundgebung geleitet, sondern sich daran aktiv beteiligt habe. Das letzte

Mohamed Hohn Ben Zabi

Von Jean Guerre

„Der schlimmste Feind des Arabers ist der Araber selbst“, sagte mir der Genarmierte-Hauptmann. „Die Eingeborenen wissen sehr gut, daß sie ohne uns keine Arbeit, keine Ordnung, keinen Wohlstand hätten. Es herrschte hier, ohne uns, ein ständiger Kampf zwischen den Stämmen, das Anwachsen der Verbrechen und Diebstähle gar nicht gerechnet. Unsere Aufgabe besteht heute weniger darin, Schutz den Europäern, als Schutz den Eingeborenen zu gewähren.“

„Ich glaube nicht recht daran. Wir waren im Süden, und ich hatte mich immer noch nicht daran gewöhnt, meine Partikel Anhängen in dieser Wüste abzulegen, die für uns das Land der Wüstentiere der Schreden und der Barbarei bedeuten. Ich fragte den Hauptmann, der hier eine Art Behörde darstellte: „Es wäre aber wohl dennoch nicht ratsam für einen Europäer, sich hier allein zu zeigen?“

Der Hauptmann lachte vergnügt. „Sie können“, sagte er, „sich von Biskra bis nach Timguist, von Margla bis nach In-Sabat mit größerer Sicherheit bewegen, als in den Straßen von Paris. Ich wiederhole Ihnen: hier ist der Araber nur für den Araber gefährlich, und deshalb sind wir eben da.“

„Ich gab die Diskussion auf. Ueberzeugt war ich allerdings nicht. Die Reize, noch mehr zu erfahren, zwang mich, das Gespräch wieder aufzunehmen.“

„Und schlagen sich diese Leute?“ fragte ich ihn.

„Schlagen? Sie morden sich!“ antwortete er. „Und es ist nicht immer leicht, die Schuldigen herauszufinden!“

„Ich wollte noch mehr wissen, aber der Hauptmann hatte mit einigen Akten zu tun. Mit einer Geste befahl er seinem Spahi, sich zu entfernen. Dann stopfte er seine Pfeife, rauchte sie an und vertiefte sich in seine Gedanken. Ohne Aufseherung begann er nun zu erzählen: „Da Sie ja schreiben, will ich Ihnen meine Geschichte erzählen lassen Sie mich erlauben meine Gedanken ordnen! Haben Sie von der Wüstenfülle bei den Fellachen gehört? Nein? Allerdings kamen Sie ja auch erst später hierher. Hören Sie zu. Eines Morgens kam der Araber in großer Eile mit der Meldung zu mir, ein Araber wäre in die Nacht ermordet worden. Der Araber war, wie ich der Mann wie gewöhnlich nicht. Die Leute vom Fellachenstamm sind schlecht bekennend. Sie rauben und morden, und ich war deshalb auch über diese Nachricht nicht besonders aufgebracht.“

„Sie können die Zeit im Südwesten, nicht wahr? Es war ein herrlicher Wintertag — wie bei uns im Frühling —, als wir aufbrachen. Wir durchqueren die Wüste in der Höhe von Sid-Bazar, die — so behauptet die Legende — noch

Wort darüber könne noch nicht gesagt werden, da vorläufig keine offiziellen Kommunikationen weder von der einen, noch von der anderen Seite vorliegen.“

Attentat auf das Triester Faschistenblatt

Eine explodierende Granate — Vier Personen schwer verletzt

Am Montagabend wurde auf die Schriftleitung des faschistischen „Popolo di Trieste“ in Triest ein Anschlag verübt. Die Wiener „Neue Freie Presse“ berichtet darüber:

„Eine von unbekanntem Täter auf dem Treppenaufgang des ersten Stockwerkes mittels Blindenschnur zur Entzündung gebrachte Granate explodierte unter lautem Getöse. Vier Personen fielen dem Attentat zum Opfer. Dem Redakteur Axel mußten sofort beide Beine amputiert werden; er dürfte kaum mit dem Leben davorkommen. Ferner wurden zwei Korrespondenten und ein Redaktionsbursche schwer verletzt. Durch den Luftdruck wurden alle Fensterscheiben zertrümmert. Die Splitter der Granate zerrissen Mauern und Türen; auch die Treppe wurde zerstört. Von den Tätern fehlt jede Spur. In faschistischen Kreisen nimmt man an, daß es sich um den Nachbarn einer jugoslawischen nationalsozialistischen Organisation handelt.“

Schlägerei beim Berliner Chauffeurstreik

Eine Anzahl Taxis beschädigt

An verschiedenen Stellen Berlins kam es am Dienstagabend zu schweren Ausschreitungen zwischen streikenden Droschkenschaffnern und arbeitswilligen Chauffeuren. Die Polizei mußte mehrmals eingreifen, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Am Schlesischen Bahnhof, am Rüstener Platz und am Prenzlauer Tor kam es dann zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Kraftwagen beschädigt wurden. Gegen 9 Uhr abends kam es zu erneuten Zwischenfällen in der Neuen König- und Weberstraße. Allein in der Weberstraße wurden zehn Droschken durch Steinwürfe schwer beschädigt. Auch in der Neuen Königstraße wurden vier Droschken von Streikenden angehalten, die Fahrgäste mit Gewalt aus den Wagen herausgerissen und die Chauffeure blutiggeschlagen. Insgesamt wurden vier Personen festgenommen.

Demonstrationen um Kautepoff

Es gibt keine Belanglosigkeit, um die man sich nicht schlägt

In Paris fand am Dienstagabend eine große, von der nationalsozialistischen „Liberte“ einberufene, Protestversammlung gegen die Entführung des Generals Kautepoff statt. Sämtliche Patriotenverbände hatten ihre Sturmmünder aufgebracht mit dem Erfolge, daß 3000 der latenten jungen Patrioten im Versammlungsraum keinen Platz mehr finden konnten. Um aber nicht vergeblich mobilgemacht zu haben, beschloffen die Ueberlebenden, vor der Sowjetbotschaft und dem Quai d'Orsay zu demonstrieren. Sie trafen aber überall gegen starke Polizeiaufgebote und Absperrungen. Es kam an verschiedenen Stellen zu heftigen Zusammenstößen, bei denen die Polizei mit dem Gummiknüppel eingreifen mußte. Vier Polizisten wurden leicht verletzt. Etwa ein Duzend Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Witzkolumnist von Angeln der Normandie hat die Zahl der Spuren nach dem vermissten General um eine neue vermehrt. Er hat am Dienstag gegenüber der Polizei behauptet, er habe das graue Auto am Tage nach der Entführung selbst im höchsten Tempo nach Trouville fahren sehen.

Berliner „Drei-Flügel-Woge“

Ein Protest gegen die städtischen Tarife

Der Bund der Berliner Handels- und Gewerbetreibenden hat den Beschluß gefaßt, seine sämtlichen Mitglieder und die dem Bund angeschlossenen Verbände aufzufordern, vom 15. bis 28. Februar als Protest gegen die Erhöhung der städtischen Werktarife nach Geschäftsstillschließung die Schaufensterbeleuchtung einzustellen und auch die Reklameinschriften nicht mehr leuchten zu lassen. An der Aktion sollen sich rund 40 000 Berliner Ladengeschäfte aus den verschiedensten Branchen beteiligen.

Der Reichstag ehrte Levis Gedächtnis

Eine Ansprache Paul Loebes

Im Reichstag wurde die Sitzung am Dienstag mit einem Nachruf für den verstorbenen Abg. Paul Levi eröffnet. Auf dem Platz des Verstorbenen fand eine schmuckvolle Waise mit einem Fliederstrauch. Präsident Loeb hielt folgenden Nachruf:

„In verhältnismäßig jungen Jahren ist unser nun verstorbener Kollege Paul Levi 1920 in den Reichstag eingetreten. Ihm ging schon damals der Ruf eines ersten Juristen voraus. Und in den zehn Jahren seiner Tätigkeit in diesem Hause hat er durch seine Beredsamkeit und Begeisterung in steigendem Maße Aufmerksamkeit erlangt. Seine Fraktion, die ihn betrauerte, verlor in Paul Levi einen ihrer begabtesten und eifrigsten Mitarbeiter. Aber auch der Reichstag hat seine besonderen Gaben nicht nur in den großen Debatten, sondern in der Kleinarbeit der Ausschüsse oft bewundern können. Bei aller Schärfe der Dialektik blieb Paul Levi ein vornehmer, selbst den Gegner veröhnender Politiker, dessen Handeln getragen war von einem starken und unbestechlichen Ehrgefühl. Wir geben unserer tiefsten Trauer Ausdruck, daß diese große Kraft und dieser seltene Mensch so rasch ausgelöscht wurden.“

Trauerfeier in Zwidau

Die Sozialdemokratische Partei in Zwidau hielt am Dienstagabend für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Paul Levi, der den Wahlkreis Chemnitz-Zwidau im Reichstag vertrat, eine Gedächtnisfeier ab. Der größte Saal der Stadt war schon lange vor Beginn der Feierlichkeit überfüllt. Reichstagsabgeordneter Max Semdewitz gedachte in seiner Trauerrede besonders des Menschen und Kämpfers Paul Levi.

Auch in der Verhandlung des Jorns-Prozesses wurden am Dienstag von dem Vorsitzenden des Gerichts und dem Gegenanwalt, Justizrat Ewenslein, warme Worte der Anerkennung und der Trauer gewidmet.

Kommunisten unterstützen Privatkapitalisten

Matte Kommunalpolitiker

Die neueste KPD-Parole heißt Kamsch. Es muß alles veramtet werden. Man beschränkt sich dabei nicht auf das Eigentum der kommunistischen Partei, auf Gebäude und Druckereien man führt dies Prinzip auch in die Kommunalpolitik ein. Im Zwidauer Stadtparlament stimmten Bürgerliche, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen einen sozialdemokratischen Antrag, der die für den Wohnungsbau zur Verfügung stehenden Mittel in städtischem Regiebau verwandt wissen wollte. Helft dem Privatkapital, nur das Privatkapital kann es schaffen! Die organisatorische und politische Unfähigkeit der Kommunisten macht sie zu Schleppenträgern des Kapitalismus.

Meuterei in Indo-China

Wie Havas aus Indo-China berichtet, ist in der Militärsituation Neu-Kat eine schwere Meuterei ausgebrochen. Die eingeborene Bevölkerung habe sich zusammengeworrtet und habe versucht, das Militärlager zu stürmen. Die indochinesischen Soldaten seien ohne weiteres zu den Aufständischen übergegangen. Trotzdem sei es französischen Truppen gelungen, das Lager zu verteidigen, doch sei ein Offizier getötet worden. Die Behörden hatten alle Maßnahmen getroffen, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Lage sei ernst. Kolonialminister Pietri habe einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge angefordert.

Der Papst erhielt ein Schreiben. Die italienische Regierung übermittelte dem Papst ein Geschenk zu seinem Priesterjubiläum. Es besteht aus einem Chorrod aus Brüsseler Spitzen. Der Papst wird das Chorhemd heute in der Sixtinischen Kapelle bei der Feier des Jahresfestes seiner Krönung anlegen.

Belohnte Tätigkeit im Dienste Roms. Das offizielle Organ des Vatikan bestätigt am Dienstagabend die Ernennung des Kardinals Vercelli zum Kardinalstaatssekretär. Als Nachfolger Vercellis in Berlin ist der bisherige apostolische Nuntius in Budapest, Orsengo, aussersehen.

Einsicht, daß er betrogen wurde. Also mußte er das Geheimnis enthüllen und den wirklichen Mörder verraten.

Seine Erklärungen erwiesen sich als wahr. Es wurde alles klar und deutlich festgestellt. „so endete der Genarmierte-Hauptmann.“

„Aber weshalb hat Abd el Kadder seinen Nachbarn ermordet?“ fragte ich.

„Aus dem einzigen Grunde“, erklärte mir der Hauptmann, „weil dieser ihn eines Abends um einen Teil seines Wassers brachte, das heißt: während einiger Minuten den Lauf der kleinen Quelle ausstieß und so Wasser gewann, das nicht für seine Palmen bestimmt war.“

„Und deshalb wurde der Mann ermordet?“ warf ich entsetzt ein. „Eigentümliche Sitten der Wüste!“

„Ja, lieber Freund“, erwiderte mir der Hauptmann. „Andere Länder, andere Sitten!“

(Autorisierte Uebersetzung von Bobo M. Vogel.)

Amerikanischer Kunstschicksal. Amerika erwirbt wertvollste Kunstschätze aus aller Herren Länder. Gegenwärtig soll ein berühmtes Bild des alten englischen Porträtmalers Lawrence: „Der rote Knabe“ genannt, aus einer Privatsammlung für den staatlichen Preis von 200 000 Pfund (das sind etwa 4 Millionen Mark) nach den Vereinigten Staaten verkauft werden. Man ist über den Preis noch nicht ganz einig geworden. Geboten wurden bereits 155 000 Pfund. Lawrence wurde geboren im Jahre 1769 in Bristol in England. Er war vor allem berühmt als Maler von Frauen der höchsten Kreise, wor auch „Sofmalers“. Seine Bilder sind fein, aber etwas süßlich und schmachtend. In Berlin wurden einmal gelegentlich der Ausstellung von älteren Bildern englischer Maler eine Anzahl Bilder von Lawrence gezeigt. Die Sammlung von Lawrence ging nach seinem Tode in den Besitz der englischen Nationalgalerie über.

Eine Hochschule für Kinder, die erste dieser Art, ist in Leiningrad eröffnet worden. Zweck dieser von den Gewerkschaften und dem Jungpionierverbande organisierten Hochschule ist die Ergänzung der Schulbildung und Hebung des allgemeinen Kulturniveaus der Kinder. In der Hochschule sollen 240 Kinder Aufnahme finden.

Ein Museum für den größten südlawischen Bildhauer. In Agram soll ein neuer Kunstmuseum gebaut und der bisherige in ein Mechtrowitsch-Museum umgewandelt werden. Die Werke des berühmten südlawischen Bildhauers sind bisher in seinem Agramer Atelier aufgestellt und daher der breiteren Öffentlichkeit wenig bekannt. Mit dem neuen Museum, das auch Werke anderer südlawischer Künstler aufnehmen soll, denkt man auch für den Fremdenverkehr eine neue Anziehung zu schaffen.

kaum Wasser zu leben bekommen hat, selbst in den Tagen der Regenzeit nicht. In der Dase angekommen, begann ich mit meinen Erhebungen. Die Reize trug einen Dolchschiff, der zwischen den Schulterblättern eingebracht war und das Herz durchbohrt hatte. Der Tod mußte auf der Stelle eingetreten sein. Der Dolch war eine echte Maurenarbeit. Die Tat war in den Abendstunden am Fuß jener alten Ruine, die Sie ja kennen, begangen worden. Das Opfer war ein reicher Mann, und deshalb glaubte ich, als Motiv der Tat Diebstahl anzunehmen zu können, als mich dann unerwartet ein Zufall eines Besseren belehrte.

„Ich sah nämlich einen armen Teufel an mich herantreten, der mit mir zu sprechen wünschte. Er war äußerlich elend gekleidet, wie man dergleichen nur im Lande der glühenden Sonne zu sehen bekommt. Darfuß, mit einem aus Lumpen gedrehten Turban, einem Fuzus, der einem Stiefel glich, und der ihm kaum bis an die Knie reichte, machte der Mann mit seinen schenen Blicken einen geradezu erbärmlichen Eindruck. Er kam näher, hob die Hand zum Grube und erklärte, Mohamed Hohn Ben Zabi zu heißen und den Mord an Alissa Ben Zehar — so hieß die Frau — begangen zu haben. Er fügte noch hinzu, er hätte dem Mann aufgelauert, ihn meuchlings überfallen und ihm dann sein Geld abgenommen. Dann sei er nach Biskra gegangen und habe dort das Geld verausgabt. Seine Frau habe er Zucker, Datteln und Ledererlen mitgebracht. Als Motiv der Tat gab er an, gehungert zu haben. Die Untersuchung ergab, daß der Araber die Wahrheit sagte. Man fand auch in seiner Hölle die Lebensmittel.“

„Was sollte ich tun? Ich verfaßte meine Meldung an das Kriegsgericht, um den Schuldigen seinen Richtern zu übergeben. Während der Erledigung blieb er hier in Haft. Ich dachte kaum mehr an diesen Fall, außer, wenn meine Frau kam und um Erlaubnis bat, ihn besuchen zu dürfen. Aber Sie würden niemals raten, was mir der Verhaftete eines Tages beichtete!“

„Er war doch nicht der Mörder! Der Mörder war ein gewisser Abd el Kadder Ben Elkadder, ein Nachbar des Ermordeten, auch ein reicher Mann. Dieser hatte dem armen Teufel die Summe von 1500 Franken versprochen, wenn er den Mord auf sich nähme. Mohamed Hohn Ben Zabi erzählte mir: „Ich war von jeher schon ein armer Teufel, und ich wollte ein einziges Mal in meinem Leben jene Freuden genießen, die mir das Schicksal vorenthalten hat. Man wird mich erschrecken, dachte ich mir, aber Allah, sein Name sei gepriesen, weiß, daß ich unschuldig bin.“

„Abd el Kadder übergab ihm — so erzählte er weiter — eine Summe von 1000 Franken und versprach, den Rest im Verlaufe von acht Tagen auszugeben. Nun seien mehr als vierzehn Tage vergangen, und Abd el Kadder habe noch immer nicht gezahlt. Mohamed Hohn Ben Zabi kam zu der

Der Ausbau der Eisenbahnanlagen

Wo Arbeit geschaffen werden kann

Bau einer neuen Zufahrtlinie von Praust zum Hafen — 4gleisiger Ausbau der Vorortstrecken Der Neubau des Langfuhrer Bahnhofs

Bei den Verhandlungen über die Vereinigung des Danziger Arbeitsmarktes von ausländischen Arbeitskräften sicherte Polen bekanntlich zu, daß es durch

großzügige Bahnarbeiten im Freistaat Arbeitsgelegenheit schaffen werde, wodurch dann der Arbeitsmarkt eine spürbare Entlastung erfahre. Wird diese Zusage eingehalten, dann besteht — trotz des unbefriedigenden Ergebnisses der Verhandlungen — doch für viele Arbeitskräfte die Aussicht, wieder Beschäftigung zu finden. Allerdings auch nur dann, wenn bei diesen Arbeiten Danziger Arbeitskräfte beschäftigt werden und nicht, wie bisher bei solchen Arbeiten, die Hälfte der Arbeiter Polen sein müssen, die aus allen möglichen Gegenden Polens nach dem Freistaat geholt werden und dann hier bleiben, und den Arbeitsmarkt belasten.

Wie notwendig der Ausbau der freistaatlichen Eisenbahnanlagen ist, hat die „Danziger Volksstimme“ bereits vor einiger Zeit eingehend dargestellt, anlässlich einer Meldung der Amtlichen Polnischen Telegraphenagentur über die Arbeiten, die die polnische Eisenbahnverwaltung bisher auf Danziger Gebiet geleistet hat, um die hiesigen Eisenbahnanlagen

den steigenden Bedürfnissen anzupassen.

Es wurde damals angegeben, daß die Gleislänge von 248 Kilometer (darunter 94 Kilometer Stationsgleis) auf 340 Kilometer (darunter 158 Kilometer Stationsgleis) vergrößert wurde. Es folgt daraus, daß die gesamten Gleisanlagen um rund 100 Kilometer vermehrt wurden, wovon jedoch etwas weniger als die Hälfte auf Privat-anschlußgleise entfällt, die auf Kosten der einzelnen Interessenten hergestellt wurden.

Die polnische Eisenbahnverwaltung hat in den letzten Jahren die Bahnanlagen infolge der Verkehrssteigerung in dem Maße ausgebaut, wie die amtliche Meldung der Polnischen Telegraphenagentur es angibt. Es kann aber andererseits kein Zweifel darüber sein, daß die Verkehrssteigerung des Hafens von Danzig einen weiteren Ausbau der Bahnanlagen, und zwar in beschleunigtem Tempo, bedingt. Die Meldung der Amtlichen Polnischen Telegraphenagentur weist auch in ihrem letzten Teil bereits darauf hin, daß in Aussicht genommen ist, den

Bau eines direkten Anschlusses zwischen dem Trostbahnhof und der Eisenbahnstrecke von Dirschau

in Angriff zu nehmen.

Der Bau einer derartigen Verbindungsstrecke, die etwa in Praust beginnt und über die Mottlaubrücke bei Krampitz nach den Bahnhöfen am rechten Weichselufer führen würde, erscheint von ganz besonderer Wichtigkeit, wie wir bereits damals darlegten. Einerseits würde dadurch vermieden werden, daß die nach dem rechten Weichselufer bestimmten Züge den außerordentlich stark überlasteten Rangierbahnhof bei Ddra berühren und es würde somit den Lauf der Züge in ganz besonderem Maße verzögernde Rangierarbeit auf dem Bahnhof in Ddra erpart werden. Andererseits würde man erreichen, daß der infolge des Vorortverkehrs am meisten belastete und nicht mehr aufnahmefähige Streckenabschnitt von Praust bis Danzig von den Zügen nach dem rechten Weichselufer nicht mehr berührt wird. Es ließe sich auf diese Weise eine recht erhebliche Verkehrssteigerung durchzuführen, da die übrigen Streckenabschnitte, die für die Heranführung von Zügen nach dem rechten Weichselufer in Frage kommen, für eine weitere Belegung mit Zügen noch aufnahmefähig sind.

Die polnische Eisenbahnverwaltung hat zwar in der letzten Zeit versucht, auch noch auf andere Weise die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnanlagen zu steigern, und zwar durch Verlängerung der Ueberholungsgleise.

auf denen die Güterzüge durch die schneller fahrenden Personen- und Schnellzüge überholt werden können. Es soll dadurch ermöglicht werden, längere Güterzüge zu fahren als bisher. Es fehlt aber noch die Verlängerung der Gleise auf den wichtigsten Knotenpunktsstationen und es dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen, ehe die noch notwendigen Arbeiten ausgeführt werden können. Außerdem würde selbst bei vollständiger Durchführung der von der polnischen Eisenbahnverwaltung eingeleiteten Maßnahmen der Bau der Verbindungsstrecke von Praust nach dem rechten Weichselufer u. a. schon deshalb nicht entbehrt werden können, weil die dann immer noch notwendige Benutzung des Rangierbahnhofs bei Ddra infolge seiner für den gesteigerten Verkehr ganz unzulänglichen Anlagen zu außerordentlichen Betriebschwierigkeiten Anlaß geben würde. Der Ausbau dieses Rangierbahnhofs in dem erforderlichen Maße dürfte aber wegen des ihm umgebenden bebauten Geländes nicht möglich sein.

Die polnische Eisenbahnverwaltung müßte es sich daher angelegen sein lassen, den Bau der Verbindungsstrecke von Praust nach dem rechten Weichselufer mit allergrößter Beschleunigung in Angriff zu nehmen.

Außer dem Bau dieser Verbindungsstrecke sind jedoch noch eine Reihe von weiteren Bauten an den Eisenbahnanlagen notwendig, die in der Meldung der Amtlichen Polnischen Telegraphenagentur nicht genannt sind. Zunächst erscheint es erforderlich, den neu erbauten

Rangierbahnhof am Trost

entsprechend der Leistungsfähigkeit der Verladeanlagen auszubauen und zu diesem Zwecke sind sowohl an den Anlagen des neuen Seitenbeckens (Massengutbecken) wie auch an den Gleisanlagen des dazu gehörigen Rangierbahnhofs noch erheblich Ergänzungen notwendig. Abgesehen von dem Bau einer Reihe von Gleisen erscheint es aber auch unhaltbar, daß dieser große Rangierbahnhof noch länger ohne Lokomotivstation bleibt. Zur Zeit sind auf dem Rangierbahnhof keine Lokomotiven stationiert, so daß sie vom Bahnhof Kaiserhafen oder vom Rangierbahnhof bei Ddra erst nach dem Seitenbahnhof herangeführt werden müssen. Es liegt auf der Hand, daß ein derartiges Verfahren sich nicht mit einem wirtschaftlichen Betriebe eines so großen Bahnhofes vereinbaren läßt, und daß sich daraus, insbesondere bei Schäden, wie sie im Betriebe an Lokomotiven vorkommen, recht unangenehme Störungen des Rangierbetriebes ergeben müssen.

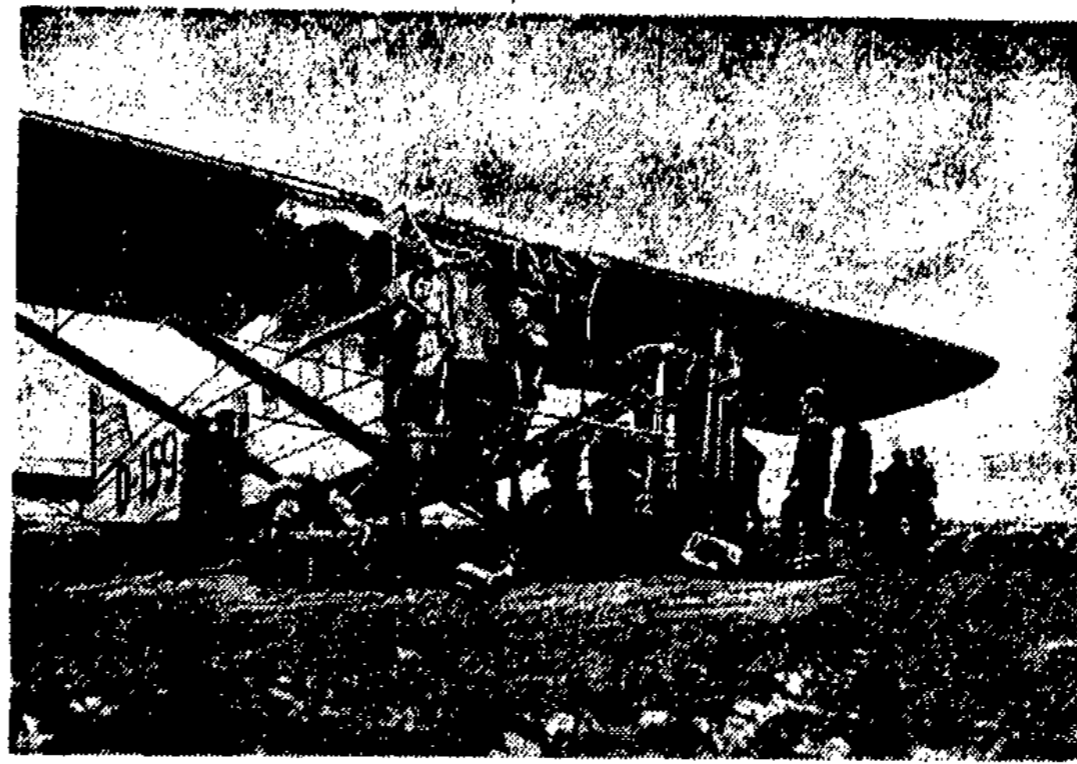
Es hat sich ferner gezeigt, daß die Eisenbahnbrücke bei Neubude

in ihrer jetzigen Bauart nicht geeignet ist, auf die Dauer die schweren Lastenzüge, die nach dem neuen Massengutbecken bestimmt sind, aufzunehmen. Die Beanspruchung der Brücke durch diese schweren Züge hat, bereits gemeldet, vornehmlich zu größeren Schäden an der Brücke geführt, und zwar insbesondere an der Stelle, wo der dreifache Teil der Brücke aufgelagert ist. Die polnische Eisenbahnverwaltung wird daher ihre ernste Aufmerksamkeit dieser Brücke zuwenden und gegebenenfalls durch Verstärkung der jetzigen Brücke oder durch den Bau einer neuen Brücke für Abhilfe sorgen müssen. Größere Beschädigungen der Brücke, die bei dem jetzigen Zustand dieses Bauwerks infolge der dauernden starken Belastung leicht möglich sind, würden dazu führen, daß die Brücke für den Eisenbahnverkehr gesperrt werden müßte, so daß das neue Massengutbecken, der Kaiserhafen und der Hofm, ebenso wie die Weichselplatte von jedem Eisenbahnverkehr abgeschnitten wären.

Eine weitere Arbeit, die die polnische Eisenbahnverwaltung zu leisten hätte, wäre die

Schaffung eines dritten, oder besser noch, eines dritten und vierten Gleises

vom Rangierbahnhof Ddra über den Hauptbahnhof Danzig und den Rangierbahnhof am Olivaer Tor bis Zoppot. Die Belegung dieser Strecke durch Eisenbahnzüge ist heute bereits eine solche, daß sich dadurch recht beträchtliche Schwierigkeiten im Betriebe ergeben. Ebenso ist es zum Zwecke einer glatten und reibungslosen Durchführung des Eisenbahnverkehrs notwendig, die Güterzüge, die vom Rangierbahnhof Olivaer Tor nach Gasse und weiter nach den Gleisen am linken Weichselufer fahren, durch eine Unterführung unter den



Für Danzig von großer Bedeutung

Der deutsch-polnische Handelsvertrag — Danziger Verhandlungen in Polen

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen um den Handelsvertrag wird in Danzig von den verschiedenen Kreisen mit verschiedenen Gefühlen betrachtet. Seit Jahren dauern die Verhandlungen, seit Jahren hofft man auch in Danzig oder aber hofft auch nicht auf den Abschluß. Während unter der Leitung des früheren deutschen Delegationsführers Hermann die Verhandlungen nie über das Stadium der Besprechungen herauskamen, wird man nun endlich, und zwar sehr bald mit der Beendigung des bisherigen unhaltbaren Zustandes zu rechnen haben. Die deutsch-polnischen Verhandlungen stehen vor dem Abschluß, über die grundsätzlichen Fragen ist man sich hüben und drüben einig geworden, es sind lediglich noch einige Formalitäten zu erledigen, die aber die Tatsache eines Handelsvertrages zwischen Polen und Deutschland nur noch um wenige Tage hinauszufragen können.

Welche Konsequenzen werden sich nun aus diesem Vertrag, der die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen endlich in einigermaßen geregelter Bahnen bringt, für Danzig ergeben? Sind Hofnung am Platze oder sind Befürchtungen gerechtfertigt? Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Danziger Handelskreise mit einigen Erwartungen dem neuen deutsch-polnischen Verhältnis entgegensehen, sie nehmen an, daß die Belebung des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen unseren beiden großen Nachbarn nicht ohne günstigen Auswirkungen auf Danzig bleiben wird.

Der Senat, der ja gerade in diesen Tagen mit der Lösung einer Reihe überaus wichtiger Fragen beschäftigt ist, wird es sich angelegen sein lassen, nun, neben den Bemühungen um die „Vereinigung des Arbeitsmarktes“ den Versuch einer Vereinigung der wirtschaftspolitischen Gegensätze zwischen Danzig und Polen vorzunehmen, damit Danzig, das ja wirtschaftlich mit Polen sehr eng verbunden ist, an dem zu erwartenden Aufschwung des deutsch-polnischen Handelsverkehrs den gebührenden Anteil hat. Gestern abend hat sich unter der Führung von Senator Jemelowski eine Danziger Delegation nach Warschau begeben, um die Verhandlungen mit Polen in Fluss zu bringen. Vor der Abreise veranstaltete Senator Jemelowski eine Pressebesprechung, in der er einen Überblick über den sich für Danzig ergebenden Fragekomplex gab.

Der Handelsminister glaubt, daß die Danziger Verhandlungen mit Polen günstig verlaufen werden, zumal gerade in der letzten Zeit Polen in wirtschaftspolitischer Hinsicht sich entgegenkommender gezeigt habe. So sei es gelungen, für die Danziger Reis-Schiffmühle ein Kontingent von 1000 T. Reis zu einem ermäßigten Zollfuß einzuführen. Auch in der Frage des Verhältnisses für die Renovierungsarbeiten der Mortenkirche haben die Polen, die zunächst die Berücksichtigung verlangten, ihren Standpunkt revidiert. Das Gerüst

Gleisen von Danzig nach Zoppot hindurchzuführen. Es ergeben sich heute, infolge der Kreuzung dieser Gleise in Schienenhöhe bereits sehr erhebliche Schwierigkeiten und Betriebsstörungen, die bei einer erweiterten Verkehrsbelebung sich als unerträglich erweisen werden.

Die Notwendigkeit der beiden zuletzt genannten baulichen Maßnahmen wurde schon vor dem Kriege von der deutschen Eisenbahnverwaltung anerkannt, und es sind schon damals ausführliche Pläne ausgearbeitet worden. Die Arbeiten zur Durchführung dieser Pläne hinsichtlich des Baues des dritten und vierten Gleises Zoppot sind auch von der deutschen Eisenbahnverwaltung bereits begonnen und lediglich infolge des Krieges eingestellt worden. In diesen Arbeiten gehört auch der

Bau eines neuen Empfangsgebäudes in Langfuhr.

Der weniger für die Durchführung der Züge, wohl aber für eine gütliche Abwicklung des Verkehrs von Bedeutung ist. Es dürfte auch keinem Zweifel unterliegen, daß das jetzige Empfangsgebäude der Größe und Bedeutung von Langfuhr in keiner Weise entspricht und daß die gründliche Umgestaltung des Geländes vor dem Langfuhrer Bahnhof sowie der Bau eines neuen Empfangsgebäudes ein dringendes Bedürfnis ist.

Werden diese Arbeiten, über deren Notwendigkeit keine Zweifel bestehen, bald in Angriff genommen, werden Arbeitskräfte aller Art Beschäftigung finden.

Das Opfer eines Verbrechens geworden?

Die Leiche des Schuster am Zoppoter Seesteg gefunden

Am Sonntagabend wurden bekanntlich am Zoppoter Seesteg ein Hut und ein Stod gefunden, außerdem zeigte das Geländer des Seesteges blutige Fingerabdrücke. Die Gegenstände wurden von Frau Schuster als Eigentum ihres Mannes erkannt. Da der Ehe-mann seit längerer Zeit an der Ruhrkrankheit litt, die er sich im Herbst zugezogen hat, glaubte man, Schuster habe sich die Pulsadern aufgeschnitten und sei dann in die See gestürzt. Zu dieser Annahme kam man, weil er wiederholt Selbstmordgedanken geäußert hatte.

Inzwischen ist die Leiche des Vermissten gefunden worden. Der Fischer Wöschmann entdeckte sie etwa 6 Meilen vom Seesteg entfernt. Die Leiche weist jedoch keine Schnittverletzungen an den Handgelenken auf, wohl aber Kopfverletzungen, die den Anschein erwecken, daß Schuster das Opfer eines Verbrechens geworden ist. Zur Klärung der mysteriösen Angelegenheit weist die Mordkommission beim Danziger Polizeipräsidenten zur Zeit in Zoppot.

Das notgelaubete Flugzeug

Ein Bild von der Notlandung des Verkehrsflugzeuges Königsberg-Berlin, das bei Wernuchen infolge Motorschadens niederging. Bei der Landung wurde der Motor schwer beschädigt, während der Pilot und der einzige Fahrgast unversehrt blieb.

braucht nicht mehr verzollt zu werden, was schließlich auch etwas merkwürdig ist, da es nach Gebrauch ja wieder nach Deutschland zurücktransportiert wird.

Unter diesen Vorzeichen ist die Reise nach Warschau angerechnet worden. Es werde die Aufgabe des Senats sein, Kontingente für Danzig zu erlangen. Insbesondere ver-spreche man sich durch die neuen Verhandlungen die Wieder-aufnahme alter Beziehungen zwischen der Danziger Handelswelt und der polnischen Wirtschaft für deutsche Waren, für deutschen Wein, aber auch für Früchte, Kon-serven, Porzellan, Kraftwagen usw. usw. zu erreichen. Auch über den Auswandererverkehr werde man sich zu unterhalten haben. Es werde darüber zu verhandeln sein — nach der Konzeptionierung der Gapaq und des Norddeutschen Lloyd ist dieses Problem für Danzig von besonderer Wichtigkeit —, daß die Rechte Danzigs geschützt werden. Schließlich habe die Vorkonferenz die Inhabereinteressen Reisefahr-wasser den Zwecken des Auswandererverkehrs zugesprochen. Ferner müsse man sich nun endlich über die schon seit dem Jahre 1922 angekrebtet Möglichkeit einer Tätigkeit von Dan-ziger Versicherungsgesellschaften in Polen klar werden. Deutsche Versicherungsgesellschaften sind in Polen zugelassen, ebenso polnische Gesellschaften in Danzig, es ist also nicht mehr als recht und billig, daß auch Danziger Gesellschaften dieselben Rechte in Polen erhalten.

Neben den Fragen der Getreideexportprämien werde auch über ein einheitliches Lebensmittelgesetz zu verhandelt sein. Danzig besitzt noch das alte preussische Lebensmittelgesetz, während Polen ein Gesetz eingeführt habe, das dem neuen deutschen angepasst ist. Man werde hier eine Angleichung vorzunehmen müssen, um alle Schwierigkeiten des Warenver-kehrs zwischen Polen und Danzig zu beseitigen.

Die zollfreien Kontingente für Düngemittel, die der polnischen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden, müßten auch auf die Danziger Landwirtschaft ausgedehnt werden, denn Danzig bilde ja mit Polen ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, und außerdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Danziger Landwirtschaft nicht weniger not-leidend sei als die polnische.

Die Verhandlungen mit Polen, an denen auch voraus-sichtlich der polnische Handelsminister Swiatkowski teilnehmen wird, sind also von schwerwiegender Bedeutung für Danzig. Es bestehe die Möglichkeit, daß die Schweine über die Ge-schichtshöfe entweder lebend oder geschlachtet zum Export ge-langen werden. Die Direktion des hiesigen Schlachthauses, das in seinen sanitären Einrichtungen den deutschen gleich-wertig ist, habe bereits ein Angebot gemacht, daß auch Danzig an dem polnischen Schweineexport beteiligt werde. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dieses Angebot Be-rücksichtigung findet.

Aus aller Welt

Sturm in einer Gläubigerbesammlung

Bei der Bank für Deutsche Beamte

Die erste Gläubigerbesammlung der Bank für Deutsche Beamte, die im Großen Schauspielhaus abgehalten wurde, gestaltete sich sehr stürmisch. Etwa 600 Gläubiger konnten keinen Einlass finden, da das Schauspielhaus in Berlin wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt wurde. Zwei Vereinskassen der Schupolizei hielten die Ordnung vor und im Schauspielhaus aufrecht. Die Anwesenden zerstreuten sich bald, als bekannt wurde, daß die Verhandlung auf einen späteren Termin verlagert werden sollte.

Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Herr, beantragte sofort bei der Eröffnung unter allgemeinem Protest, mit Rücksicht auf die nicht anwesenden Gläubiger die Verhandlung zu vertagen. Es wurden nur der Bericht des Vertrauensmannes, Kontursverwalters Köhler, entgegengenommen und einige Ausführungen für und wider den Konkurs gehört. Die Verhandlung wurde um 11 Uhr auf den 17. Februar, vormittags 10 Uhr, vertagt. Als Verhandlungsort wurde die Neue Autohalle der Ausstellungshallen am Kaiserdamm bestimmt.

Autobus fährt in ein Schaufenster

Schwerer Unfall im Norden Berlins — 14 Personen verletzt

Western nachmittags fuhr in der Müllerstraße im Norden Berlins ein Autobus, dessen Fahrer beim plötzlichen Ausweichen vor einem den Weg kreuzenden Radfahrer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, in die große Schaufensterfront einer Gastwirtschaft. Der Autobus wurde schwer beschädigt. 14 Personen erlitten Verletzungen, darunter das Personal des Wagens, und der Inhaber der Gastwirtschaft. Ein Teil der Verletzten konnte nach Anlegung von Notverbanden nach Hause entlassen werden, während sechs von ihnen zunächst in das Virchow-Krankenhaus gebracht werden mußten, später aber in ihre Wohnungen transportiert werden konnten.

Schutzmaßnahmen der Reichspost gegen räuberische Ueberfälle. Die Aufeinanderfolge räuberischer Ueberfälle auf Landposten hat

in der Öffentlichkeit begreifliche Unruhe erzeugt. Die Deutsche Reichspost wird ihrem Personal erhöhten Schutz angedeihen lassen. Abgesehen davon, daß die Polizeibehörden der Unsicherheit auf den Landstraßen mit verstärkten Mitteln entgegenzutreten werden, sollen Postbegleiter auf gefährdeten Strecken mit Schusswaffen ausgerüstet werden, damit sie jederzeit in der Lage sind, sich zur Wehr zu setzen.

Zahlreiche Personen in einem Altersheim verbrannt

Furchtbares Brandunglück in Amerika

Das städtische Altersheim in Brockton (Massachusetts) ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer war in der Waschküche ausgebrochen. Der Brand hat Todesopfer gefordert. Gestern früh wurden bereits vier Tote geborgen und man vermutet, daß von den 100 Insassen noch viele unter den Trümmern umgekommen sind. In den Krankenzimmern sind bisher 15 Verletzte untergebracht.

Schneeverwehungen in Spanien

Eisenbahnzug ist fest

Der heftige Orkan, der seit Tagen über dem Kanal und der atlantischen Küste tobt, hat sich jetzt auch über Spanien ausgebreitet. Aus dem ganzen Lande werden schwere Schneestürme gemeldet. Auf mehreren Eisenbahnlinien mußte der Verkehr infolge Schneeverwehungen eingestellt werden. Vor der Station La Motina wurde ein ganzer Eisenbahnzug durch Schnee blockiert. Die 150 Passagiere befinden sich in ziemlich peinlicher Lage, da der Zug keinerlei Lebensmittelvorräte mit sich führt und vorläufig keine Postfracht besetzt, ihn vom Schnee befreien zu können. Die Eisenbahngesellschaft hat eine Expedition ausgerüstet, um die Passagiere des eingeschneiten Zuges mit Nahrung zu versorgen.

Zwei Frauen mit dem Beil erschlagen

Doppelmord in Holland

In Eindhoven tötete der 60 Jahre alte Pächter Reymers am Dienstag seine 20 jährige Tochter und seine 40 jährige Wirtschafterin durch Beilhiebe. Dann vergiftete er sich mit Gas.



Programm am Donnerstag

11.30: Schallplatten. — 12.15-14.30: Unterhaltungsmusik. Funkorchester. Dirigent: Karl Grubbe. — 15.30: Jugendstunde. Vom Pampas mit seiner Gesichte: Dipl. Ing. Otto Bred. — 16: Seefahrerzeitung eintrifft und geht. R. Schmidt. — 16.30-18: Konzert. Funkorchester. Dirigent: Leo Borkard. — 18.15: Ellnor Dröbler liest aus dem Buch „Das Schmelgen der Perle“ von Dr. Edward Weisbach. — 19: Post Plus XI: Gebetsfeier Franz Jellen. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Fortgeschrittene: Studienrat Dr. Wilmann. — 19.55: Wetterbericht. — 20: Unterhaltungskonzert. Neue und neue Weisen. Funkorchester. Leitung: Karl Grubbe. — 21.30: Wetterbericht. — 22.10: Wetterdienst, Presse- und Sportberichte.

Meteorfall als Selbstmordversuch

Auf dem Sandgut des Bankiers Brewster in Bloomington fiel kürzlich ein Meteor von 180 Tonnen Gewicht. Die chemische Untersuchung ergab, daß er einen reichen Nickelgehalt und auch kleine Spätter von Diamanten aufwies. Der Bankier gründete zur Ausnutzung und Erschließung dieses Schatzes eine Gesellschaft. Aber die Hoffnungen wurden enttäuscht; der Diamantgehalt konnte nicht einmal die Kosten der Gewinnung decken. Der Bankier, der auf diese Weise frühere Verluste hatte einbringen wollen, war darüber so verzweifelt, daß er sich erschoss.

Zu Tode gemartert

Bahnhunstat eines Elternpaares

In dem kleinen Dorf Kari bei Adana (Türkei) ist ein junges Mädchen namens Emine, das vor mehr als einem halben Jahr mit einem jungen Mann davongelaufen war, von seinen Eltern regelrecht und systematisch zu Tode gemartert worden. Die grausamen Eltern haben das Kind ein Jahr hindurch furchtbar geschlagen, an allen Körperteilen mit glühendem Eisen verbrannt, tagelang hungern und vor dem Hause schlafen lassen. Das Mädchen, das nicht wußte, wo es Hilfe finden sollte, hat alles schweigend ertragen, bis es jetzt gestorben ist. Die Eltern wurden verhaftet.

Nachtigal Kaffee



70

Pfg.

pro Original-Packung
à 125 Gramm

ergiebig, wohlschmeckend

In 1300 Geschäften erhältlich!

Original-Packung
à 125 Gramm

Haus-Kaffee
0.40 0.50 0.60

Sonder-Kaffee
0.70 0.80 0.90

Edel-Kaffee
1.00 1.10 1.20 Gulden

Alarm

Roman von Alfred Schirokauer

3. Fortsetzung

Da sprühte in ihr Horn und sah empor. „Feigling,“ schrie sie ihm entgegen. „Du weißt wohl, daß der Herzog der beste Florettstecher Spaniens ist?“ Da zuckte er zusammen. Der Stieb sah. Er sprach nichts mehr, bis sie ging, nachdem sie ihm ihre tödliche Verachtung noch einmal ins Gesicht gespielt hatte. Ging gebrochen zurück zu ihrem Manne und ihrer verlorenen Ehe.

4. Kapitel

In der Bibliothek im Hause der Egerton Terrace zu London schweigte wieder ein Schweigen, das geladen war von atemberaubender Ergriffenheit und erinnerungsschwülen Gedanken. Dann sagte Angelita, ohne sich zu bewegen, ganz leblos: „Ich muß dich etwas fragen, John!“ Er neigte kaum merklich den Oberkörper. „Bitte. Doch er sprach das Wort nicht, es blieb eine pantomimische Geste.“ Plötzlich erwachte sie aus der Erstarrung, beugte das Gesicht fest zu ihm hinüber und sprach lebhaft und eindringlich: „Es hat mich alle diese Jahre gequält. Ich habe geglaubt und nie eine Antwort gefunden. — Warum hast du mich damals in Tokio zurückgelassen?“ Sie fragte es ganz matt, die Stimme wie Sammet, ohne Groll, bebend vor Zärtlichkeit und Verlangen nach Verstehen. Er bewegte sich nicht, sah fest und scheinbar unberührt von ihrer leidenschaftlichen Jammerrede. Nur die grauen klaren Seemannsangenen wurden tiefer und dunkler. Als keine Antwort kam, fuhr sie fort, Stiefelung in der Stimme: „Damals nannte ich dich Feigling. Gegen mein Wissen und meine Ueberzeugung. Meine grenzenlose Enttäuschung schrie es hinaus, meine verletzete Ehre wollte dir weh tun, mein verwundenes Frauentum wollte dich erniedrigen. Geklagt habe ich niemals, daß du mich aus Furcht vor dem Herzog abwiesest. Aber warum? Warum? Sag' es mir heute!“

Seine Augen glitten über sie hin. Und als er sie dicht vor sich sah, zu ihm geneigt, ganz menschlich, ganz weiblich, ganz traut und zu ihm gehörig, löste sich etwas Toies in ihm und schmolz dahin. Die Verletzung dieser langen erfrorenen Jahre taute auf. Da war endlich ein Mensch, der Mensch seines Lebens, der ihn rief, liebend und hingehend, der einzige Mensch auf dieser Erde, der ihm nicht fremd war und bedrohend, dem alles zuflöte, was in ihm nicht Pflicht und Arbeit war, der Inbegriff war alles Guten und Partien, alles Gefährlichen und alles Glücks dieser Welt. Ein Verlangen umkreiste ihn, seine Brust zu erschließen, dieses Geheimnis vor sich zu schleudern, das ihn umschien, den Stahlpanzer, der ihn umgürtete, zu zerbrechen und zu zerlegen und endlich wieder frei zu atmen nach dem Verbotnis. Er öffnete die Lippen zur Rede. Doch die jahrelange Schulung in der Behütung seiner Worte, sein Verstand und seine automatisch arbeitende Vernunft wich von dem geraden Wege des Geständnisses ab, trotz dem weichen Impulse in seiner Brust. „Ich tat es“, sagte er rau, weil ich damals nichts war und nicht wagte, die Herzogin Breton de Los Ferreros an mich zu binden.“ Ihr bewegliches Gesicht suchte in Staunen, dann berengten sich die Augen im Zweifel. Mit einem sanften Lächeln bedeutete sie: „So wäre heute diese Hemmung gefallen?“ Er schmeckte empor. Ging rasch durch das Zimmer. Dann blieb er vor ihr stehen und rief fast barsch hervor: „Heute verlor ich zu viele und zu wichtige wirtschaftliche Interessen Englands, um mir einen gesellschaftlichen Skandal gestatten zu dürfen.“ Da federle ihr geschmeidiger Körper auf unter dem Seidenkleide. Ihr Schoß bäumte sich gegen den Boden. Dann lag ihr Leib fest in dem Sessel. Die großen dunklen Augen, dieses Erbteil der maurischen Beherrscher Spaniens, mit denen die Mutter sie verband, glühten rötlich auf in einem heißblütigen Zorn und lebten allein in ihrem erleuchteten Gesicht. Doch ebenso rasch löste sich der Zorn der Empörung, der Körper wurde wieder sattvoll und gelentlich, die Augen blickten versöhnt und voller Liebe zu ihm empor. Mit einem leisen Erschauern, als friere sie plötzlich, sagte sie kluglos: „Ich bin nicht zu dir gekommen, um dich zum zweiten Male auf die Probe zu stellen, John. Zeit und Leib dämpfen. Ich bin nicht mehr die impulsive Frau, die ohne Ueberlegung ins Leben hinausläuft und Gefolgschaft fordert.“ Er stand vor ihr und schweig und fühlte, wie tödlich, elend, klein und jämmerlich er dieser Frau gegenüber war, die heute abend wieder ihre Liebe zu ihm getragen hatte,

ohne pruden Stolz, hoch über jeder Vergeltung für die Beleidigung, die er ihr damals angetan hatte. Er rang und kämpfte mit sich und seinem Geheimnis, während sie leise weiter sprach: „Ich wollte nichts, als dir sagen, daß ich in London bin und — dich — liebe!“ „Ich liebe dich auch!“ schrie er unterdrückt und verrenkte die Knie. „Ich weiß es“, nickte sie. „Sonst wäre ich nicht hier.“ „Warum bist du nie zu mir gekommen, als ich in Madrid war?“ fragte er unvermittelt. „Du mußt doch gehört haben, daß ich dort war — bald nach unserer Trennung in Japan.“ Sie sah zu ihm empor. „Ja, ich mußte es, aber damals glaubte ich noch, daß ich dich hasse.“ Sie lächelte wehmütig. „Ich war oft vor deinem Palais“, bekannte er. „Ich weiß.“ „Du weißt das?“ Sie nickte schelmisch. „Ich habe dich einmal gesehen. Und dann immer erwartet. Tagelang habe ich am Fenster meines Boudoirs gesessen und auf dich gewartet.“ „Geliebte — du!“ flüsterete er erschüttert. Sie hob in einer hilflosen Bewegung beide Arme und ließ sie wieder matt in den Schoß zurückfallen. „Aber jetzt John, jetzt wollen wir —“ Sie sprang auf. Plötzlich standen sie wieder voreinander. Gesicht dicht an Gesicht. „Jetzt will ich wissen, was uns wieder trennt“, rief sie inbrünstig aufflammend. Es schien, als wollten ihre Lebenskräfte, ihr Ungestüm, ihre blutvolle Lebendigkeit das eng umschließende Kleid sprengen. „Durch das lange Leid um dich bin ich so sehr ein Teil von dir geworden — wie mein Kopf — mein Herz. — Nichts von dir kann mich mehr beleidigen, so gehört du zu mir. — Meine Sehnsucht nach dir hat mich in dich hineingebrannt. Nie waren zwei Menschen mehr eins, durch Schmerz und Entbehren zusammengeschweißt. Ich weiß, es ist etwas außer dir, das nicht du bist, eine Macht, die stärker ist als meine Liebe, als deine Liebe, als meine Anziehung, als mein Keiz, meine Ausstrahlung auf dich. — Ich möchte dieses Fremde, dieses tödlich Feindliche, erwürgen — morben, wenn es lebte. Aber es ist nichts Lebendiges. Greifbares. Es ist etwas Geisterhaftes. Das fühle ich.“ Sie stand von Leidenschaft geschüttelt vor ihm. Jahrelang Gestantes barst aus ihr hervor, Ergebnis von tausend Stunden verweifelnden, hirnermarternden Suchens und Grübelns. Er fühlte die lautere Flamme weiblicher Menschlichkeit, die ihm aus ihr entgegenstrahlte, empfand die reine Liebe, in der sie brannte, und — wandte das Gesicht ab. (Fortsetzung folgt)

Abenteuer in der Torresstraße

Mit der Kamera gegen Seejungfern

Ein Ritt auf der Seekuh - Jungfernschnigel als Leckerbissen

Wenn die veränderlichen Nordwestwinde an den Küsten von Neu-Guinea vom Dezember bis März die ertragreiche Perlenfischerei der Eingeborenen stillgelegt haben...

Der schwarze Schiffer der „Mabuiag“ so erzählt Frank Hurley in seinem bei Brockhaus erschienenen Abenteuerbuch „Perlen und Wilde“...

war ebenso buntschön und wunderbar wie das Fahrzeug, das ich bestieg:

alte Männer, junge Burschen, Knaben und Kinder, die mehr für das Filmen übrig hatten als für die Seejungfern; einige so weitergefahren und ausgeblendet wie unsere Segel...

In dieser altersschwachen Barke haben wir in See, fahren durch die Stromenge bei der Passage-Insel,

dann weiter nach Norden, an verwitterten, zernagten Inseln vorbei, über Korallenriffe und Perlenbänke zu den Jagdgründen, wo die Seekuh grasst und sich tummelt...

Auf dem Bugsprietende steht der „Garpunter“; er hält seinen über vier Meter langen Wurffisch gelehrt, der vorn flaschenförmig aussteht und durchbohrt ist, um einen kleinen abbläsbaren Widerhafen zu lassen...

Dann hörte man ein Knacken wie von einem Hund Kotzen, und zwölf schwarze Geheulen heugten sich vor und machten sich an ihre Abendmahlzeit.

Wie ein Einsiedler in der Dunkel seiner Schale, verspeiste ich schlemmerhafte Mehlkuchen und Seejungfisch;

Im Morgengrauen machte ich von dem munteren Knarren des Takelwerks auf. Die Segel wurden inhandgelehrt, und das Schiff fuhr weiter. Ein günstiger Wind wehte, aber offenbar hatte der „Dugong“ die Seejungfer, und gewittert und hielt sich wohlweislich in offenbarem Mißtrauen außer Schußbereich...

Berschiedene Male kamen wir „betnahe“ zu einem Fang, so daß die erlahmende Aufmerksamkeit und die ermüdende Geduld immer von neuem belebt wurden,

bis das Ablenken im Mastkorb unsern Bug fast mitten auf einen auftauchenden Rücken lenkte. In erwartungsvollem Schweigen zitterten wir alle vor Aufregung. Der „Garpunter“ der seinen Speer in gespannter Bereitschaft hielt, machte nun, mit seinem ganzen Gewicht und aller Kraft zustößend, einen Aufsprung und bohrte die widerhaftige Spitze durch die dicke Haut ein...

Unter zweiter Nimrod glitt über die Wellen dahin, vom gefangenen Tier gezogen: mit Kopf und Schultern durchsuchte er das Meer, so daß er eine große Welle warf. Vierhundert Meter sauste er so dahin, dann konnte er sich bei langamer Fahrt mit der Hand am Tau nach und nach vorgreifen, bis er zu dem gefangenen Tier kam...

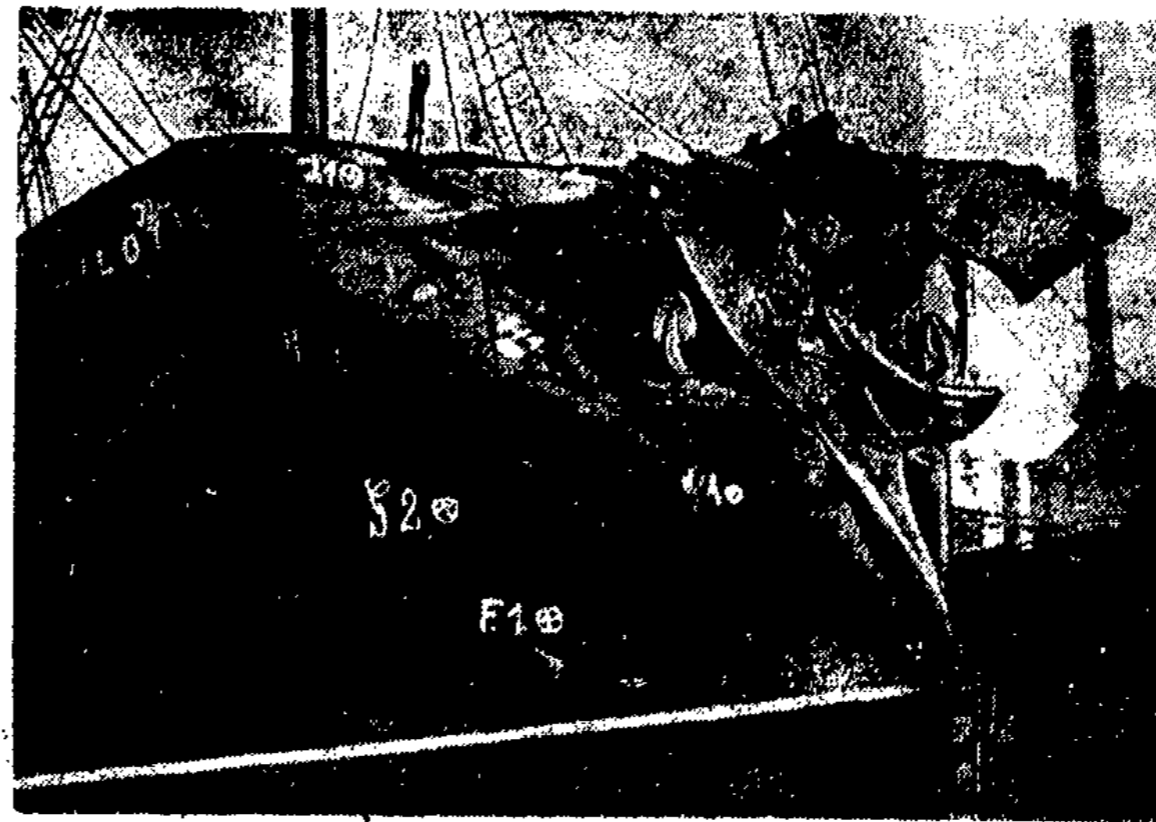
Er verteilte sein Gewicht so, daß er den Kopf des Tieres untergetaucht hielt, und so war der Kampf bald aus, da die Seekuh auf diese Weise erstarrte. Die Jolle war schon heruntergelassen worden, und die Leute ruderten hin, um die Beute und ihren Gemüther in Sicherheit zu bringen.

Den vereinten Kräften gelang es, den Dugong an Bord zu ziehen, einen Prachtstier, drei Meter zwanzig lang und fast zehn Zentner schwer. Dugongschnigel schmecken und riechen ähnlich wie Kalbfleisch; die Eingeborenen freilich verschlingen so gut wie alles außer den Knochen.

Drontheim oder Nidaros?

Der Streit um die Wiedereinführung des alten Namens Nidaros für Drontheim ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Nachdem das norwegische Oberhaus sich vor einigen Tagen in Abänderung eines früheren Beschlusses für den Namen Drontheim ausgesprochen hatte, hat das Unterhaus mit 21 gegen 17 Stimmen für Nidaros gestimmt...

Man erwartet, daß schließlich doch der Name Nidaros angenommen werden wird. Die bisherigen Maßnahmen dieser Art, die einer im heutigen Norwegen weitverbreiteten Tendenz entspringen, die Spuren der fremden Einflüsse zu tilgen, sind ohne Schwierigkeit durchgeführt worden...



Der Brand auf der „München“

Sechs Explosionen nacheinander

Newyorks Feuerwehr bei den Löscharbeiten - Der bedrohte Hudson-Tunnel

Der Lloyd-Dampfer „München“ legte gestern um 9.10 Uhr an der Landungsbrücke an, das Feuer wurde kurz nach 11 Uhr gemeldet. Der Schleppdampfer „Newton“ der Ladawenna-Eisenbahn, der sich neben die „München“ legte, als das Feuer entbrach wurde, wurde durch die erste Explosion stark beschädigt...

Durch die erste Explosion wurde ein Mann der „München“ über Bord geschleudert. Er konnte von einem benachbarten Schlepper gerettet werden. Durch die Explosionen wurde auf der „München“ großer Schaden angerichtet. Die gesamte Achterreling wurde weggerissen und alle Fenster zertrümmert. Das Deck war von Trümmern bedeckt...

Der Dampfer legte sich, bevor er unterging, hart auf die Steuerbordseite, während die Flammen über das Oberdeck des sinkenden Schiffes legten. Mehrere Mann der Besatzung verließen kurz vor dem Untergang des Dampfers an Bord zurückzuführen, um ihre Habilliaketen zu retten, wurden jedoch daran gehindert.

Die gesamte Feuerwehr alarmiert

Als die Feuerwehr in Tätigkeit trat und die Spritzen ihre Wasserstrahlen in die Kabinräume der „München“ zu spritzen begannen, erfolgten vier Explosionen, die das ganze Schiff und die Landungsbrücke erschütterten und die Umgebung in schwarze Rauchwolken hüllten. Die gesamte verfügbare Feuerwehr wurde alarmiert. Die Stewardesse Josephine Gehrke wurde durch die vierte Explosion zu Boden geschleudert. Sie erlitt leichte Verletzungen.

Das Schicksal der Verletzten

Bei dem Brand des Lloyd-Dampfers „München“ wurde außer der Stewardesse Josephine Gehrke der 19-jährige Seemann Karl Stevete aus Bremerhaven verletzt. Stevete war durch den Rauch betäubt worden, als er mit anderen Mitgliedern der Besatzung vor Anbruch der Feuerwehr den Brand zu löschen versuchte. Weiter erlitt eine Verletzung ein Feuerwehrranghelfer, der mit dem ersten Löscharbeitstrupp und durch die erste Explosion zu Boden geschleudert wurde, wobei er sich die Schulter verrenkte. Der Leutnant eines Feuerlöschbootes zog sich durch Glas splitter Schnittwunden zu. Drei weitere Feuerwehrlente wurden erheblich verletzt.

Sie wurden bei der ersten Explosion vom Deck der „München“ ins Wasser geschleudert. Im ganzen wurden fünf Verletzte ins Krankenhaus gebracht. An den Löscharbeiten beteiligten sich auch mehrere Feuerlöschboote. Durch die Explosionen wurden die Schiffsplatten anein-

Ob es friert, regnet oder stlemt, Hamann's Brillen

sind berühmt! Jetzt nur Kohlengasse Nr. 4

Locomotive stürzt auf ein Haus

Eisenbahnunglück in Frankreich - Zwei Personen getötet Ein von Paris kommender Personenzug stieß bei Montbrison (Departement Loire) mit einer Rangierlokomotive zusammen. Die Locomotive des Personenzuges stürzte um und fiel auf das Haus eines Schrankenwärters. Die Tochter des Schrankenwärters wurde getötet, der Locomotiführer kam ebenfalls ums Leben. Mehrere Reisende haben leichte Verletzungen davongetragen. Der Verkehr muß für 24 Stunden unterbrochen werden.

Goenoung Api in Tätigkeit

Der große Vulkan Goenoung Api auf der Insel Siam, 200 Kilometer östlich der Stadt Menabo, ist seit zwei Tagen wieder in Tätigkeit. Die Bevölkerung der am Fuße des Vulkans gelegenen Dörfer mußte flüchten.

Für 30 000 Mark Schmuckfachen erbeutet. In der Wohnung eines Bankdirektors im Berliner Tiergarten erbeuteten Diebe am Dienstag Schmuckfachen und eine Münzsammlung im Werte von 30 000 Mark.

Die gerammte „Philotis“

Der amerikanische Passagierdampfer „Präsident Roosevelt“ wurde von dem wesentlich kleineren Frachtdampfer „Philotis“ auf der Unterseite gerammt und beschädigt. Unser Bild zeigt die Beschädigungen am Dampfer „Philotis“, die glücklicherweise oberhalb der Wasserlinie entstanden sind.

andergerissen. An der Steuerbordseite und im Schiffsboden traten große Löcher. Die Polizeibehörden haben die Einstellung des gesamten Untergrundbahnverkehrs durch den von der oberen Stadt nach Jersey City führenden Hudson-Tunnel angeordnet, da die gesunkene „München“ direkt über dem Tunnel liegt und weitere Explosionen befürchtet werden, die die Tunnelwände beschädigen könnten. Der Pier, an dem die „München“ anlegte, liegt im unteren Teil des Stadtteils Manhattan.

Die „München“ noch reparaturfähig?

Der obere Teil der „München“ ragt aus dem Wasser hervor. Er brannte noch am 4. Uhr nachmittags. Es ist vorläufig nicht festzustellen, ob das Schiff nach der Hebung repariert werden kann.

Zwei Personen vermisst

Drei Personen wurden durch die Explosionen an Bord der „München“ in die Luft geschleudert. Von ihnen ist eine ertrunken. Die beiden anderen werden vermisst. Unter den Vermissten befindet sich auch ein Mitglied der Besatzung. Zwei Stunden, nachdem das Schiff gesunken war, waren Explosionen, die in seinem Innern unter Wasser erfolgten, noch deutlich zu hören. Nach Ansicht der Feuerwehr dürfte der Brand auf Selbstentzündung der in der Ladung befindlichen Kalkfäcke zurückzuführen sein. Die Dockarbeiter hatten über 200 Säcke Kalk ausgeladen, als der Brand entbrach wurde.

Der Schaden gedeckt

Zu dem Brand auf dem Lloyd-Dampfer „München“ in Newyork veröffentlicht der Norddeutsche Lloyd eine Mitteilung, wonach das Schiff nicht gesunken sei, aber zur Eindämmung des Feuers möglicherweise eine Ueberflutung des Schiffes erfolgen sollte. Der Schaden sei durch Versicherung gedeckt. Einer späteren telephonischen Mitteilung des Lloyd aus Newyork zufolge soll das Schiff um 10 Uhr abends noch gebrannt haben. Man hoffe, das Feuer unter Kontrolle zu haben. Die Passagiereinrichtungen seien ausgebrannt. Das Schiff werde voraussichtlich drei Monate außer Dienst gezogen werden müssen.

Der im Newyorker Hafen nach einem Brande gesunkene Lloyd-Dampfer „München“ ist eines der neueren Schiffe des Norddeutschen Lloyd. Die „München“ ist erst vor ungefähr 6 Jahren als Schwesterschiff der „Stuttgart“ in Dienst gestellt worden. Sie gehört zur sogenannten Städtelasse, ist 19 500 Tonnen groß und führt Passagiere der Kajüten-, Touristen- und der dritten Klasse.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34
Gegründet 1831
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

Roman von Edgar Wallace

88. Fortsetzung

30

Sprachlos starrte sie ihn an. „Das ist nicht wahr!“ rief sie aus. „Nicht wahr, was?“ rief Jeffrey fast wie ein Geheul hervor. „Was, was?“ rief Jeffrey fast wie ein Geheul hervor. „Ich werde dir zeigen, ob es nicht wahr ist, mein Schatz. Du bist meine Frau — verstehst du das? Wenn nicht, so sollst du es bald begreifen.“

Mit einem schrecklichen Fluch stürzte er aus der Zelle hinaus, warf die Tür krachend ins Schloß und ging mit großen Schritten aus der Halle in das kleine Haus, das einst vom Gefängnisdirektor bewohnt wurde und jetzt das Hauptquartier des Großen Truders war.

Er sah sich ein großes Glas Whisky ein und trank es mit verdünntem aus. Der Mann, der sich in seiner Begleitung befand, betrachtete ihn mit Neugier.

„Jeff, mir scheint, es ist an der Zeit, sich aus dem Staube zu machen. Wir können die Leute nicht lange hier behalten. Sie haben auch Angst.“

„Angst haben sie, so?“ höhnte Jeffrey Legge. „Ich nehme an, daß sie mehr Angst hätten, wenn sie vor einem Richter und Geschworenen stünden.“

„Dieser Angst möchten sie aus dem Wege gehen“, sagte sein Adjutant in ruhigem Ton. „Auf alle Fälle, Jeff, die Sache hat bald ein Ende, und mir scheint, daß für jeden vernünftigen Mann der Augenblick gekommen ist, um sich jenseits des Kanals ein kleines Heim zu suchen.“

Legge dachte geraume Zeit nach, dann sagte er mit ruhiger Stimme: „Du magst recht haben. Tan' ihnen, daß sie heute Abend gehen können.“

Diese Antwort brachte den andern aus der Fassung. „Heute Abend?“ wiederholte er. „Woll, ich wußte nicht, daß es so eilig ist.“

„Sag' ihnen, sie sollen heute Abend fort. Sie haben ihr Geld erhalten. Ich gebe die Sache hier auf.“

„Wer hat deinen Vater ermordet?“

„Peter Kane“, knurrte Legge. „Ich weiß es genau. Die Polizei sucht ihn zu decken, aber er ist der Mörder. Man hat ihn am Morgen in den Klübräumen gefangen.“

Eine Weile sah er da und starrte schwermütlich auf das Glas in seiner Hand.

„Daß sie heute Abend gehen“, sagte er, „alle bis auf den letzten Mann. Ich will es ihnen selbst lazen.“

„Soll ich auch gehen?“ fragte der andere.

Legge nickte.

„Ja, ich will allein bleiben. Ich habe heute Abend mit zwei Menschen abzureden“, sagte er zwischen den Zähnen, „und ich will es gründlich tun.“

„Einige von den Leuten haben Jonny Gray gern; sie waren mit ihm im „Kasten“, bemerkte sein Kellerhelfer, aber Jeffrey brachte ihn mit einem Fluch zum Schweigen. „Das ist noch ein Grund mehr, um sie fortzuschicken“, sagte er, „und sie können es nicht früh genug erfahren.“

Er sprang auf und schritt aus dem Zimmer hinaus. Der andere Mann folgte ihm in einiger Entfernung.

Jeff trat in die eine von den zwei Vorhallen des Gefängnisses. Sie war hell erleuchtet. Die Türen der meisten Zellen waren entfernt worden und mehrere von ihnen dienten offenbar als Schlafräume für ein halbes Duzend Männer, die um einen Tisch herum saßen und Karten spielten. Nur vier Zellentüren waren unberührt geblieben: hinter diesen befanden sich die empfindlichen Druckerpressen, die vom Morgen bis zum Abend französische, amerikanische und englische Scheine zulage förderten. Von den Männern, die am Tisch saßen oder an die Türen ihrer Schlafräume traten, um den nur selten sichtbaren Legge zu begrüßen, war keiner, der nicht schon wegen Fälschung eine lange Gefangenenschaft durchgemacht hätte. Jeffrey hatte sie so sorgfältig ausgesucht wie ein Theaterdirektor die Schönheiten seines Ballettkorps. Das waren Menschen ohne Heim, ohne Familie, ohne Hoffnung für die Zukunft. Sie waren an das Gefängnisleben gewöhnt und fanden in ihrer neuen Lebensweise eine angenehme Abwechslung ihres angewohnten Daseins.

Die Behörden waren der Meinung, daß Kentown Jail sich im Besitz eines Konviktiums befand, das sich mit technischen Verbrechen höchst komplizierter Art befakte und hatten die Anlagen von Kraftleitungen zu den „Laboratorien“ anstandslos bewilligt. Jeff hatte das sicherste Netz im ganzen Lande gefunden, und es war besser geschützt, als wenn er es sich selbst erbaut hätte.

Seine Rede war kurz und sachlich.

„Kinder, ich glaube, daß der Augenblick gekommen ist, uns schnell aus dem Staube zu machen. Ihr habt alle genug Geld, um den Rest eures Lebens angenehm verbringen zu können, und ich rate euch, England so schnell wie möglich zu verlassen. Ihr habt eure Pässe; ihr kennt den Weg, und es ist jetzt der beste Moment.“

„Meinst du, daß wir uns heute Abend aufmachen müssen, Jeff?“ ließ sich eine Stimme vernehmen.

„Ja, heute Abend. Ein Auto soll euch nach London bringen; aber euer Handwerkszeug müßt ihr hier lassen.“

„Was willst du mit der Fabrik machen?“

„Das ist meine Sache“, sagte Jeff.

Der Vorschlag fand nicht allgemeine Zustimmung, aber ihr Respekt vor dem Großen Truder war so groß, daß sie trotz ihrer Bedenken gehorchten. Gegen zehn Uhr abends war das Gefängnis leer, bis auf Jeffrey und seinen Stellvertreter.

„Ich habe Bill Hoßiß nicht fortgehen sehen“, sagte dieser; aber Jeffrey Legge war zu sehr mit seinen Plänen beschäftigt, um der Bemerkung auch nur einen Augenblick Aufmerksamkeit zu schenken.

„Vielleicht siehst du zu, daß du jetzt selbst fortkommst, Jennins“, sagte er. „Du kannst deinen Zweifler nehmen und fahren, wohin du willst.“

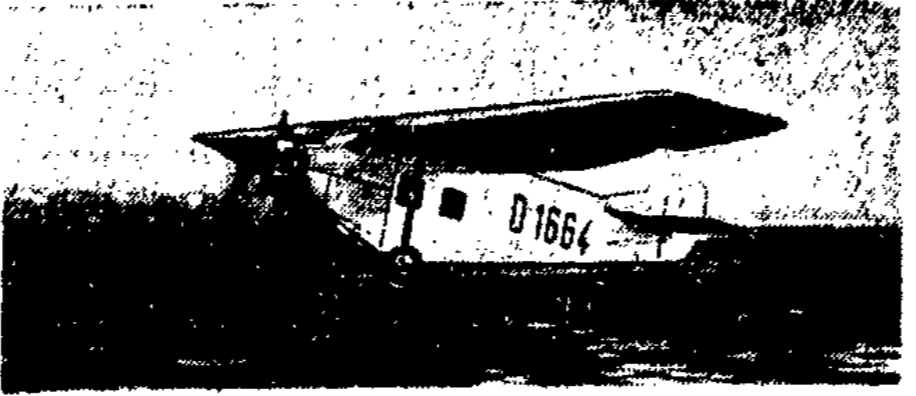
„Ich möchte bis morgen früh hier bleiben“, sagte der Mann. „Du gehst heute Abend fort. Was hätte es sonst für einen Zweck, die anderen Kerls wegzuschicken?“

Er schloß das große Tor hinter dem Auto. Er war allein mit seiner Frau und dem Manne, den er haßte. Er konnte jetzt in Ruhe nachdenken. Die rasende Wut war vorüber. Er suchte in einer kleinen Vorratskammer und fand bald, was er brauchte. Es war ein starkes Seil. Er hing es über den Arm, nahm eine Windlaterne in die Hand und ging in den Hof hinaus zu einem kleinen Schuppen, der an die Wand des Hauses angebaut war. Er schloß das verrostete Anhängeschloß auf und zog die beiden Türflügel auseinander. Der Schuppen war leer. — Der Boden mehrere Zoll hoch mit altherbend Blunder bedeckt. Er holte sich einen Bejen und setzte ihn rein. Mit Hilfe einer Leiter stieg er bis zu einem Balken, der quer unter dem Dache des Schuppens hinlief und band ein Ende des Seiles daran fest. Als er herunter kam, brachte er eine halbe Stunde damit zu, eine Schlinge herzustellen.

Er befand sich an der alten Richtstätte des Zuchthauses. Unter seinen Füßen war die verhängnisvolle Falltür, die bei einem Ausbruch am rostigen Hebel herabstürzen mußte. Er wollte den Versuch machen, und es kostete ihn lange Zeit, bis er die Falle wieder hochgezogen hatte. Sein Gesicht war mit Schweiß bedeckt, als er endlich fertig war. Die Nacht kam heran, und ein Wind erleuchtete sekundentlang die finsternen Winkel des Gefängnishofes.

Als er in die Halle trat, hörte er ein fernes Donnerrollen, aber in seinem Herzen klang es heftiger als je in der Natur. Auf den Füßstufen stieg er die eisernen Stufen hinauf, und als er an Nr. 4 kam, zauderte er. Sein Freund konnte warten. Er schlich wieder die Treppe hinauf und blieb mit heftig klopfendem Herzen vor der Tür der Verurteiltenzelle stehen. Der Schlüssel zitterte in seiner Hand, als er ihn ins Schloß steckte. Geheul schloß öffnete er die Tür und schlüpfte in den Raum hinein.

Das teudelsichere Flugzeug



Eine bemerkenswerte Neuerung im Flugzeugbau wurde, wie berichtet, der Öffentlichkeit im Berliner Flughafen Tempelhof vorgeführt. Es handelt sich um ein neues Passagierflugzeug, das durch besondere Formgebung der Tragflächen teudelsicher ist. Diese Neuerung gewährleistet eine absolute Sicherheit für Verkehrsflugzeuge. Die Maschine ist von den Roco-Wulst-Werken konstruiert und erhielt die Typenbezeichnung „Habitat“.

Mit verhaltenem Atem wartete er: er wußte nicht, ob sie schlief oder wachte. Dann schlich er leise zum Bett. Er sah die Umrisse einer Gestalt.

„Marney“, sagte er leiser und tastete nach ihrem Gesicht. Da legten sich zwei Hände wie stählerne Klammern um seine Schulter und schweberten ihn zurück.

„Jetzt hab' ich dich, Jeffrey Legge“, sagte eine Stimme — die Stimme von Jonny Gray.

31.

Jonny Gray war aus seiner Betäubung mit einem heftigen Kopfschmerz und einem Gefühl ersticken der Enge auf-

gewacht, das, wie er halb entdeckte, darauf zurückzuführen war, daß sein Kragen allen rohen Griffen dieser Nacht fleisch widerstanden hatte und immer noch fest saß. Das hätte Parler ohne Zweifel große Freude gemacht, aber Jonny fühlte sich dadurch aufs äußerste gequält. In einem Nu hatte er den beengenden Kragen abgerissen und sich auf seine schwindelnden Füße gestellt.

Der Raum, in dem er sich befand, schien ihm vertraut. Es war eine Zelle und —

Kentown Jail! Er dachte an Jenners Warnung. Jenner hatte es also gewußt! Kentown Jail, das die Regierung an — Jeffrey Legge verkauft hatte! Der Gedanke schien ungeheuerlich; aber warum nicht? Ein Holzhändler hatte ein Gefängnis in Horeford gekauft; eine Restauraufirma hatte ein altes Gefängnis in Nordengland erstanden und in den Zellen wurde fünf-Uhr-Tea serviert.

Jetzt verstand er alles. Kentown war das Hauptquartier des Großen Truders; nie konnte es der Polizei in den Sinn kommen, diesen Ort zu durchsuchen, insbesondere, wenn Jeffrey Legge, wie er annahm, einen schönen Vorwand gefunden hatte, der es verständlich machte, daß er und seine Gesellschaft sich in dieser verlassenem Gegend aufhielten.

Der Klang von Stimmen drang leise an sein Ohr; dann hörte er eine Tür zuschlagen und ein Schloß schnappen. Dabei fies ihm die Ereignisse des letzten Abends ein. Das mußte Peter sein; auch der war in ihrer Gewalt. Trotz der erlittenen Niederlage, trotz der furchtbaren Gefahr, in der er sich fühlte, lachte er leise vor sich hin.

Ueber seinem Bett befand sich ein Fenster, an dem — um eine Scheibe ganz war. Aber eine Flucht auf diesem Wege war ausgeschlossen. Es kam ihm ein Gedanke: er bückte sich nieder und klopfte nach der Morsemethode auf den Fußboden. Wenn Peter unten war, konnte er es verstehen. Er suchte in seinen Taschen und fand ein kleines Bleistiftende, aber sein Papier außer einem Baden fünf-pfundnoten, die seine Freunde unberührt gelassen hatten. Papier und Schreibzeug waren zur Hand, aber auf welche Weise sollte er sich mit dem Zuffassen der unter ihm befindlichen Zelle in Verbindung setzen? Im Nu war sein Plan gefaßt: er riß den Aufschlag seines Fracks ab und zog einen langen Seidensack heraus. Dann befestigte er den Bleistift und ließ den Schein langsam hinab, in der Hoffnung, daß sein Lebensgenosse unten, so unwahrscheinlich es auch war, den Zettel bemerken würde.

Zu seiner Freude verpörrte er einen Zug, und als er nach wenigen Minuten das Papier wieder herauszog, fand er unter seiner eigenen Mitteilung eine andere, die sein Herz mit Furcht und Jittern erfüllte.

Marney hier! Er stöhnte bei dem Gedanken laut auf. Es war schon zu hell geworden, um eine weitere Verhändlung zu wagen. Die Wassertanne und das Waschbecken in seiner Zelle dienten ihm dazu, seinen schmerzenden Kopf zu kühlen, und als das Frühstück kam, war er bereit.

Der Mann, der das Teebrett hereinbrachte, war ihm ebenso fremd wie sein Begleiter, der, mit einem Revolver in der Hand, an der Tür Wache hielt.

„Was soll das alles bedeuten?“ fragte Jonny in kühlem Ton. Er saß auf dem Bett und ließ die Beine herabhängen. „Hat Jeff einen Kerler gekauft, um sein Geschäft darin zu betreiben? Wäre es nicht billiger gewesen, einfach „über die Alpen“ zu gehen?“

„Hall' den Mund, Jonny Gray“, brummte der eine Mann. „Du wirst noch was erleben, bevor du hier herauskommst.“

„Das glaub' ich gerne“, sagte Jonny. „Was macht Peter?“

„Du wirst ganz gut, daß Peter entwischt ist“, sagte der Mann, ohne zu überlegen.

„Entwischt!“ rief Jonny voll Freude. „Sprichst du im Ernst?“

(Fortsetzung folgt)

10 000 Spuren werden verfolgt

Die Kartel des Düsseldorf Mörders — Die Graphologen arbeiten mit

Die Kriminalpolizei hat es für angebracht gehalten, der Öffentlichkeit darzulegen, daß sie in der Verfolgung der Spuren nach dem Düsseldorf Mörder keinesfalls müßig sei. Der Fall hat eine besondere Kartel erforderlich gemacht, die bis jetzt schon 10 000 Karten enthält. Soviele Spuren ist man schon vergeblich nachgegangen. Das Publikum hat in seiner Suche nach dem Mörder nicht weniger als 4000 Personen namhaft gemacht, die mit der Person des Mörders identisch sein sollten. Weitere 3000 sind beschrieben, aber nicht namhaft gemacht worden.

Von 500 Personen wurde speziell behauptet, daß sie Saboten seien.

Man hat u. a. auch einen Klub ausgehoben, der in leistungsfähiger Bekleidung in der Kaiserwerther Straße zu Düsseldorf entsprechende Reigungen frönte.

Da ist auch der harmlose Fall eines Arztes, der sich mit Mädchen an einzelnen Stellen trifft und der in Dortmund in einem Café verhaftet wurde. Im Besucherbuch der Ausstellung von Barcelona wurde eine Eintragung in Druckchrift: „Der Düsseldorf Mörder“ gefunden.

Auch die Anzahl der Mörderbriefe, die angeblich der Mörder selbst schrieb, ist riesig groß. Es sind nicht weniger als 4000 Schreiben eingegangen. Ferner wurde die Tat 700 Geisteskranken zugezählt.

Die Helfer haben ihr Scherlein zur Aufklärung des Mordes in 300 Briefen beigetragen versucht.

und zwar mit dem Erfolg, daß jeder etwas anderes wußte. 100 Graphologen übten sich an der Deutung der echten Mörderbriefe. Mit der Druckmaschine und mit dem Papier beschäftigt sind etwa 100 Zeichner. Viele Spuren wurden auch im Ausland verfolgt. So sucht man nach einem geisteskranken Vetterreicher, der aus einer Irrenanstalt ausgebrochen und zu seiner Schwester nach Düsseldorf auf dem Rode gekommen ist. Die Schwester bemüht sich um ein Alibi für den Bruder. Man hält sie aber auch nicht für ganz normal.

Die geprügelte Eui

Sie bekam nie genug zu essen — Der „Deutzettel“

Dieser Tage trauten Straßenpassanten der westbulgarischen Grubenstadt Pernit kaum ihren Augen, als sie bei der grimmigen Winterratte ein spitternackt ausgezogenes Mädchen an sich vorüberhasten sahen. Sie erzählte, daß ihr ein junger Mann in einem Anfall von Wut die Kleider vom Leibe gerissen habe. Notdürftig mit einem Mantel umhüllt wurde das Mädchen zum Polizeamt gebracht. Dort fand sich auch die Frau des leitenden Grubeningenieurs, eines russischen Emigranten, ein, die erklärte, daß die Kleine ihre Hausgehilfin sei und wiederholt Lebensmittel „gestohlen“ habe. Ihr Sohn habe sie bei irrischer Tat ertrappt und ihr einen „gehörigen Deutzettel“ verabreicht, worauf sie gestrichelt sei. Die Aussage des Mädchens ergab, daß es nie genug zu essen bekommen hatte und, um seinen Hunger zu stillen, heimlich Brot entwendend mußte. Diesmal gefaßt, habe der zwölfjährige Sohn seiner „Verricht“ ihm alle Kleider vom Leibe gerissen und das Mädchen im Verein mit der „Dame“ furchtbar mißhandelt. Täglichlich war der ganze Körper mit blutunterlaufenen Striemen überdeckt.

Die lokalen Arbeiterorganisationen veranstalteten noch am gleichen Abend eine öffentliche Protestversammlung und verlangten die Entlassung des russischen Ingenieurs und die Bestrafung seines barbarischen Sohnes. Drohungen wurden laut, daß die russische Familie schleunigst die Stadt verlassen solle, damit ihr nicht das gleiche widerfahre, was dem armen Mädchen angetan worden sei. Sämtliche Lebensmittelgeschäfte von Pernit verhängten Verkaufsboykott gegen die Russen, die auf Anraten der Polizei bereits am nächsten Tage den Ort verließen.

Unsere neue

Töchter-Versorgungs-Versicherung

verzichtet beim vorzeitigen Tode des Versorgers (Vater, Mutter) auf jede Beitragszahlung und bringt trotzdem die volle Aussteuer-Versicherungssumme

am Hochzeitstage

spätestens jedoch beim 25. Lebensjahre zur Auszahlung

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Eltern läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Töchterversicherungsverträge je nach Wunsch monatlich, ¼, ½ oder 1/3 jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen.

Das Alter der Tiere

Es ist bekannt, daß der Mensch nur in ganz seltenen Fällen ein Alter von hundert Jahren erreicht. Leute, die noch älter werden, sind ganz große Ausnahmen. 70 oder 80 Jahre sind schon ein recht hohes Alter bei den Menschen. Wie sieht es nun aber mit den Tieren aus?

Wer hätte von uns gedacht, daß eine Maus über 100 Jahre alt werden kann, also so alt wie im besten Falle ein Mensch? Von Säugtieren erreicht der Esel 106 Jahre, das Pferd 40 bis 60 Jahre, Hühner 20 bis 25 Jahre, Schaf 20 Jahre, Hund 28 Jahre, Rabe 22 Jahre, Elefant und Walross 200 Jahre.

Sie sagen, die hier genannt sind, geben natürlich immer das Höchstalter an.

Ganz besonders erstaunlich ist es, daß ein Regenwurm 10 Jahre alt werden kann, ein Blaukehlvogel sogar 27 Jahre, während eine Spinne 3. B. höchstens zwei Jahre lebt. Am meisten können 15 Jahre alt werden. Wie merkwürdig, daß ein Mensch, der 60 Jahre lebt, nur viermal so alt geworden ist, wie eine langlebige Spinne.

Granitblocks Deutschlandreise

Von ihm selber erzählt, und aufgeschriebenen von einem 13jährigen Schüler

Meine Heimat ist Norwegen. Ein riesiger Felsen mit schneeweißem Haupte war mein Vater.

Da kamen eines Tages kalte Stürme herangebraut. Schnee und Eis brachen sie mit. Hinter den Stämmen her wälzte sich langsam ein riesiges, eisiges Ungericht. Mir wurde ganz angst zumute.

Auf einmal bekam ich von hinten einen Stoß. Ich wurde von meinem Vater gerissen und auf den Rücken des Untieres geschleudert.

Meine Brüder traf das gleiche Schicksal. Nun sollten wir eine große Reise antreten. „Gut“, dachte ich, „daß meine Brüder dabei sind, sonst würde ich vor Schmerz umkommen.“

Aber der unerwartete Stoß verriet mich nicht um unser Stechen und Wüten. Er fuhr sich nur immer, wenn er Sand und Gestein mitnahm. „Ihr müßt mit Euch lassen ich nicht los!“

Ein Sack voll Räfel

Quadrat-Räfel

Figur I

1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

An die leeren Felder von Figur I sind folgende Buchstaben einzusetzen: a b d b d e e e e e e e e e e f g g h h i i j k l m n r r r r r t t t t w

Dann ist: 1. Bildungsaussatz; 2. Freie Jugend; 3. Prinfest; 4. Emboder; 5. Gemeinshaft von Menschen; 6. Hofeswort; 7. Frauenverul.

Buchstaben-Räfel

Bei den untenstehenden Wörtern sind die Anfangsbuchstaben so abzuändern, daß Wörter mit neuer Bedeutung entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben dann hintereinander gelesen ein Sprichwort.

Hül — Hülter — Habel — Hölle — Mann — Meister — Dunkel — Lor — Garde — Ihr — Duff — Haff — Meer — Regen — Hri — Hage — Farbe — Angel — Hebel — Kran — Hülter — Enge — Hessel. (Ich = ein Buchstabe.)

Charade

2 Zeile: le 1 Stelle.

Das erste ist ein Anteil.

Das zweite ist ein Gemüß.

Das dritte ist die zwei zusammen.

Es ist ein Zukunftsstich.

Die Meise fliegt über Gebirge und Meere. Alles Wasser, was der Gletscher berührt, erstarre zu Eis. Viele Tiere, z. B. Marmotte (Vorfahren unserer heutigen Glemanten) und Steinadler flüchten vor dem Gletscher.

Als ich mich mal umtat, erstadte ich eine ungeheure Eiswüste. Darauf lagen große und kleine Gletscher, Erde und Sand und ich sah auch ein verhängnisvolles Mammut.

Geduld kamen wir in ein Land, wo sich dem Ungetüm ein Hind entgegenstellte. Das war Mutter Sonne. Der Gletscher fing an zu weinen und weinte so lange, bis er nach hundert Jahren immer kleiner wurde.

„Wumpsi!“, da lag ich in einem großen See. „Suh!“ war das Wasser laut. Der See war aus den Tränen des Gletschers entstanden.

Auf dem Grunde des Sees blieb ich liegen. Das rauchende Wasser lang mich in einen tiefen Schlaf. Hier träumte ich von meinem Vater, den ich nun schon jahrelang nicht gesehen hatte, und den ich auch nicht wiedersehen werde. —

Spaß muß sein

„Klaas“, fragte der Kapitän den Kapitän, „kenntst du das Schiffswasser hier? Hier sollen nämlich Sandbänke sein.“

„Sand, ich keine sie alle.“

„Dünns, ein furchtbare Stoß und das Schiff ist jetzt.“

„Sehen Sie wohl, Kapitän, da haben wir schon einen“, bemerkte Klaas.

„Klaas“, fragte der Kapitän den Kapitän, „kenntst du das Schiffswasser hier? Hier sollen nämlich Sandbänke sein.“

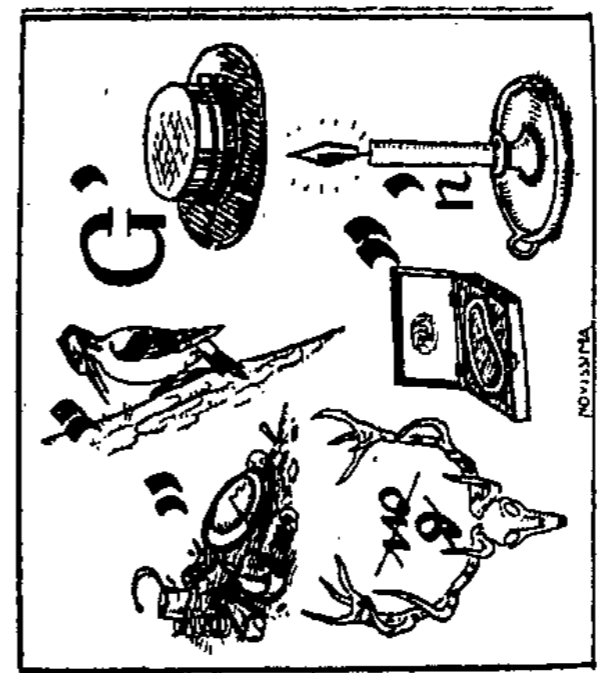
„Sand, ich keine sie alle.“

„Dünns, ein furchtbare Stoß und das Schiff ist jetzt.“

„Sehen Sie wohl, Kapitän, da haben wir schon einen“, bemerkte Klaas.

Ein Sack voll Räfel

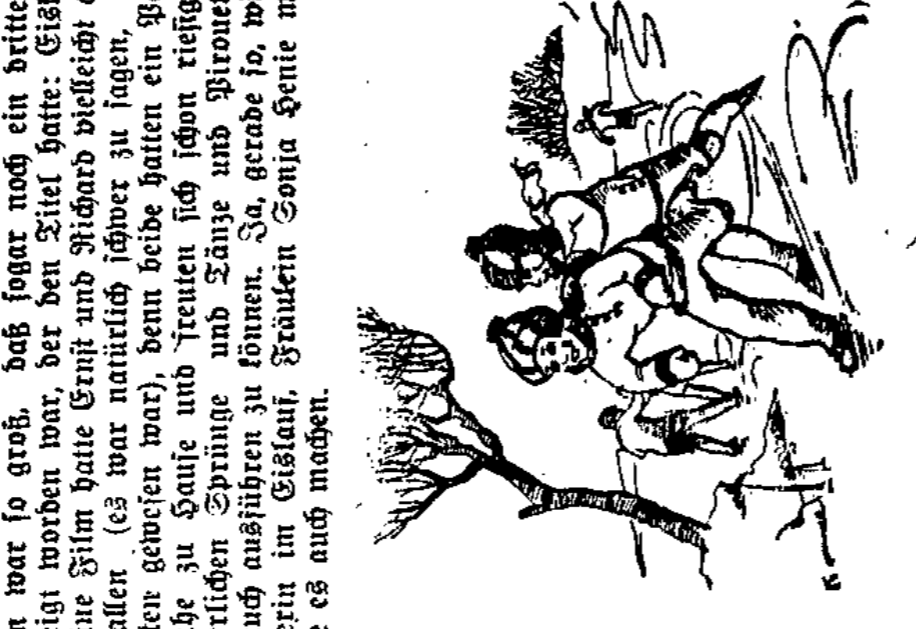
Wörterräfel



Zusflügelungen

Kreuzwort-Räfel: Angereicht: 1. Pallé. 5. Rot. 7. W. B. 9. Er. 10. Sec. 11. M. 12. G. 13. D. 15. D. 16. F. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Ernst und sein Freund Richard hatten am Sonntagmittag in eine Situationsprüfung für Kinder gehen dürfen. Es war famos gewesen. Sie hatten eine Geschichte von Dr. Doolittle's Tieren gesehen und einen anderen Film von einem kleinen Jungen, der eine große Heise gemacht hatte. Da, das Programm war so groß, daß sogar noch ein dritter kleiner Film gezeigt worden war, der den Titel hatte: Ergänzungsfilm. Dieser kleine Film hatte Ernst und Richard viel Spaß am allerbesten gefallen (es war natürlich schwer zu sagen, was am allerbesten gefallen war), denn beide hatten ein Haar neue Schlüsseltage zu Hause und Tanten sich schon riesig barauf. Diese herrlichen Sprünge und Tänze und Pirouetten und Figuren auch ausführen zu können. Da, gerade so, wie es die Weltmeisterin im Eislaufen, Fräulein Sonia Henne machte, so wollten sie es auch machen.



„Scheint gar nicht so schwer“, flüsterte Ernst erfreut in Richards Ohr.

„Das schaffst du schon auch“, antwortete leise Richard. „Das ist aber flausen werden!“ Die — das waren ihre Schlußfolgerungen, der Ernst und der Eugen und der Wilmersdorf und wie sie alle hießen.

Als Richard und Ernst dann beruhigt nach Hause gingen, ba unterhielten sie sich über den letzten Ergänzungsfilm. Und als sie daheim waren, ba sahen sie gleich auf das Thermometer. Oh, weh, es zeigte vorerst noch fünf Grad über Null, ba war kein Eis zu erwarten.

Aber am nächsten Morgen war es schon ziemlich kalt. Und am Freitag stand in der Zeitung, daß harter Frost und anhaltende Kälte zu erwarten wäre. Am Abend zeigte der See in den Anlagen schon eine dünne Eisschicht. Und drei Tage darauf war er die schönste Eisschicht. Und was vielleicht das Beste dabei war, es gab auch gleich Eisbären.

Ernst und Richard waren nun nicht mehr zu halten. „Wir trainieren auf die Weltmeisterschaft!“ erklärten sie stolz jubelnd, ba es wissen wollten. Sie zogen rath ihr Schicksal an, und dann in elegantem Hosen, genau wie Fräulein Sonia Henne... plump! Da lagen sie, ehe sie es noch recht wußten. Wenn nur nicht Ernst's Bein und Richards Seite so weh getan hätten. Zähne zusammenbeißen! Die Jungen hielten auf, ba sahen sie, wie alle Leute die auslachten.

„Ist das nicht die Sanguis, die auf die Weltmeisterschaft trainieren?“ fragte spöttisch ein Fräulein. Ernst und Richards wurden rot vor Scham und Jorru. „Na, wir trainieren auf die Weltmeisterschaft!“ riefen sie laut und trotzig. Doch jedermann lachte nur — aber nicht mehr lange.

Denn schon nach zwei Tagen konnten die beiden besser laufen als jeder in ihrer Klasse. Nach acht Tagen konnten sie schon Gewässer fahren. Und als dann im Ort ein großer Eiswettbewerb stattfand, ba bekamen beide einen zweiten Preis.

Ich glaube, Ernst und Richard werden's schon weit bringen. Wenn ihr wieder einmal Fieber oder Röhme von Eislaufen kriegt, so paßt auf, ob ihr nicht auch Ernst und

Der Dindimfimmel

BEILAGE DER DANZGER VOLKSTÄTTE

Ernst und Richard wollen Weltmeister werden

Richard darunter erbeut. Sie haben beide rote gefärbte Sportjacken, keine Kappen mit Zipfeln und blaue Zahnstocher, die heftig im Wind wehen, wenn sie so dahinlaufen.

Geschichten von Plundershausen

Im Plundershausen war ein Mann, der ritt auf dem Markt. Vor sich auf dem Sattel hatte er einen Sack Weizen. Als er so dahintritt, dachte er, es sei doch sehr unrichtig von ihm, auf ein einziges Pferd ein so schweres Gewicht wie ihn selbst zu setzen und einen Sack Weizen noch dazu. So beschloß er, den Sack Weizen auf seinen eigenen Rücken zu nehmen. Aber er ritt das ganze Stück Weg immer hübsch auf seinem Pferde weiter.

Aun könnt ihr euch ja selbst ausdenken, was das Pferd bei diesem schrecklichen Plan gewann. Lang werdet ihr nicht dazu brauchen.

Ihr habt wohl schon bemerkt, was für Leute in Plundershausen wohnen. Einmal beschloßen sie dort, einen Ruckel zu veranstalten und einzuhupern. „Dann rufst er das ganze Jahr“, überlegten sie „und dann ist immer Frühling.“

Sie ermittelten nun in der Mitte des Ortes um einen runden Platz eine dicke Hecke. Dann fügten sie den Ruckel fest zu ihnen hin und sagten:

„Sung, schöner Vogel, das ganze Jahr soll es dir an Spitze und Baum gewiß nicht fehlen.“

Aber als sie weggingen, ba ging der Ruckel auch weg. Er floß einfach über die Hecke, und fort war er.

„Wie schade!“ sagten die geschickten Leute. „Sicher war unsere Hecke nicht hoch genug.“

Einmal wollte ein Mann von Plundershausen auf dem Markt Käse verkaufen. Als er den Weg hinabging, ba fiel einer seiner Käseballen aus dem Sack und rollte die Straße vor ihm hinunter.

„Kann Käse allein auf den Markt gehen?“ rief der Mann erschauert. „Dann brauche ich ihn ja nicht zu tragen!“



Er setzte seinen Sack nieder, nahm die Käseballen heraus und ließ sie, einen nach dem anderen, den Berg hinunterrollen. Als sie alle fort waren, schrie er: „Sag ihr mir aber alle sein auf dem Marktplatz zumalmentommt.“

Als er dann weiter ging, merkte er nicht, daß die einen in den, die anderen in den Sack starrten. Er ging darum treffen, ba war der Markt schon fast vorbei. Er ging darum zu einem seiner Freunde und sagte zu ihm: „Sag du meinen Käse nicht zum Markt kommen lassen.“

„Wie? Wer brachte ihn denn?“ fragte dieser.

„Sie brachten sich selbst“, sagte der Mann. „Denn sie wissen den Weg ganz genau. Sie liefen sogar so schnell, daß sie vielleicht über den Markt hinaus gerannt sind. Ich will doch nach ihnen sehen.“

Er nahm ein Pferd und ritt nach seinen Käseballen weit, weit fort. Aber er hat sie nicht gefunden und niemand hat seit jenem Tag etwas von ihnen bemerkt.

Sport-Turnen-Spiel

Neuer Halbschwergewichtmeister

Nach dem freiwilligen Rücktritt von Tommy Doughran (Amerika) ist jetzt wieder ein neuer Weltmeister im Halbschwergewicht festgestellt. Am Montagabend trugen im New Yorker Madison Square Garden Jimmy Slattery und Lou Corza den Meisterschaftskampf aus. Slattery war in allen 15 Runden leicht überlegen und trug den Punktsieg und damit den Titel davon, den er aber schon demnächst gegen Marie Rosenbloom verteidigen muß.

Sandwina schlägt Knute Hansen 1. o.

Im Rahmenprogramm des Weltmeisterschaftskampfes im Halbschwergewicht gingen auch Lebby Sandwina und der Däne Knute Hansen in den Ring. Die auf zehn Runden angelegte Begegnung endete bereits nach 109 Sekunden mit dem 1. o.-Sieg Sandwinas, der vorher Hansen bereits sechsmal zu Boden gebracht hatte.

Auch der zweite Start mißglückte

Deutsche Amateurboxer in Amerika

Die in Amerika weilenden deutschen Amateurboxer hatten auch in ihrem zweiten Start am Montagabend bei einer internationalen Veranstaltung des New Yorker Athletic-Clubs wenig Glück in ihren Kämpfen. Im Mittelgewicht schlug der Amerikaner Alfred Belmont in der Vorrunde zwar den Amerikaner Pete Bellino sicher nach Punkten, unterlag aber im Entscheidungskampf gegen den Italiener Plazzi. Nicht besser erging es dem deutschen Weltgewichtmeister Auger München, der in der Vorrunde Eddie Dewillis (Newport) glatt auspunktete, im Finale aber dem Italiener Arcelli den nicht ganz gerechtfertigten Punktsieg überlassen mußte. Figgel-Eberfeld stand dem amerikanischen Schwergewichtler Arthur Guttig gegenüber und verlor, durch seine nicht geheilte Augenverletzung stark behindert, knapp nach Punkten. Guttig war auch im Endkampf der Schwergewichtsklasse gegen Melvin Taylor der bessere Mann, verlor aber wegen eines unbeabsichtigten Ziesschlages der Disqualifikation.

Auch Königsberg hat seinen Bezirksmeister ermittelt

Die Kämpfe der Arbeiterathleten — Alt-Königsberger Sieger über Bonarich

Am Freitagabend kamen im großen Saale des Königsberger Gewerkschaftshauses die Endkämpfe um die Bezirksmeisterschaft des ersten Bezirks im Kreis der Arbeiter-Athleten-Bundes zum Austrag. Die A-Mannschaften vom Ring- und Stemmklub Alt-Königsberg und dem Kraft-Sportklub Bonarich bestritten den Endkampf, nachdem die A-Mannschaft vom Kraft-Sportverein Eiche ausgeschieden war. Der frühere Kreismeister Bonarich machte die Überlegenheit der Ringer von Alt-Königsberg anerkennen und eine empfindliche Niederlage hinnehmen. Allerdings hatte Bonarich auch reichlich Weh, da im Halbschwer- und Schwergewicht die Kämpfe ein vorzeitiges Ende nahmen. Aber auch bei einem Unentschieden dieses zweiten Ganges wäre Alt-Königsberg trotzdem Bezirksmeister geworden. Die nächsten Kämpfe um die Kreismeisterschaft finden zwischen den einzelnen Bezirksmeistern am 6. März statt.

Kreismeisterschaften

Podejuch Meister von Pommern

Der Stettiner Meister Podejuch gewann das Endspiel um die Kreisfußballmeisterschaft gegen F. T. Anklam (Meister von Vorpommern) mit 3:1 (2:0). Den Zuschlag gab der energiegeladene Sturm Podejuchs. Im Feldspiel war Anklam dem Sieger ebenbürtig. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck. 1000 Zuschauer.

B. f. L. Südbot Leipzig führt in Sachsen

Leichter als anzunehmen war, bestand der alte Kreismeister die Probe gegen seinen stärksten Widersacher „Jahn“ Mittweida. B. f. L. Südbot Leipzig war in Hochform und gewann 5:1. Dadurch führt B. f. L. in der Runde der drei letzten Anwärter auf die diesjährige sächsische Kreismeisterschaft. Der dritte Bewerber ist Niederhafflan.

Hannover-Niedlingen in Nordwestdeutschland führend

Das Vorspiel um die Nordwestdeutsche Kreismeisterschaft zwischen Hannover-Niedlingen und Lohse endete mit einem eindrucksvollen 3:1 (1:0) Sieg Hannovers. Im Kreismeisterschaftsendspiel, das zwischen denselben Mannschaften stattfindet, wird wieder Hannover als Sieger erwartet.

Mörfelden rückt in Hessen-Nassau auf

Das erste Spiel der 2. Runde der drei letzten Bewerber um die Meisterschaft dieses Kreises brachte einen 2:1-Sieg des an letzter Stelle stehenden vorjährigen Meisters Mörfelden über Eschenshausen. Dadurch ist Mörfelden mit dem Spitzenführer Neu-Heuburg punktgleich geworden.

Schwene Endspielgegner im Kreis Kassel

Im Spiel um die Berechtigung zur Teilnahme am Kreismeisterschaftsfinale gewann Spielvereinigung Schwene über Eintracht Eintracht 3:1 (1:0) ohne zu überzeugen. Der zweite Endspielgegner ist Sportklub 1928 Kassel.

Königsberger Fußballüberblick

Die Spiele der Arbeitersportler

Die Königsberger Arbeitersportvereine haben ebenso wie die Vereine in Danzig die Zeit bis zum Beginn der neuen Fußballserie. Auch am letzten Sonntag kam eine Reihe von Spielen zum Austrag. Die wichtigsten Ergebnisse sind:

Rothenau I gegen Hasenport 8:1 (4:1)

Schon einmal standen sich beide Mannschaften im Vorrundenspiel gegenüber. Sie trennten sich mit einem Unentschieden. Auch im Serienpiel voriger Runde holte Rothenau nur einen knappen 2:0-Sieg heraus. Um so überraschender dieses hohe Resultat. Die Gründe dafür liegen in dem verschiedenen Charakter beider Mannschaften. Rothenau ist eine ausgeglichene Kampfmannschaft, die sich im Ringen um den Tabellenersten besonders in letzter Zeit auszeichnet hat.

Bonarich Ia schlägt Kasser Garten Ia 2:1 (2:0)

Bonarich hatte in letzter Zeit ganz hervorragendes Können gezeigt, so daß man der Ansicht war, daß Kasser Garten eine hohe Niederlage erhalten würde. Es kam jedoch anders.

Vorwärts Ib gegen F. T. Königsberg Ia, Abt. Göttsheim, 5:1 (2:0)

Vorwärts Ib, in seiner Klasse Meister, zeigte ganz hervorragende Leistungen. Hauptächlich der Sturm fiel besonders auf. Die Turner konnten niemals gefährlich werden. Allerdings hat diese Mannschaft viel von ihrer früheren, ausgezeichneten Spielstärke eingebüßt. Es wirken zum großen Teil junge Spieler in der Mannschaft mit, denen noch die nötige Spielerziehung fehlt.

Danziger Jugend-Fußballniederlage in Dirschau

Die zweite Mannschaft des Dirschauer Turn- und Sportvereins spielte am Sonntag gegen die Junioren des Danziger Sportklubs. Die Dirschauer siegten mit 5:0 Toren.

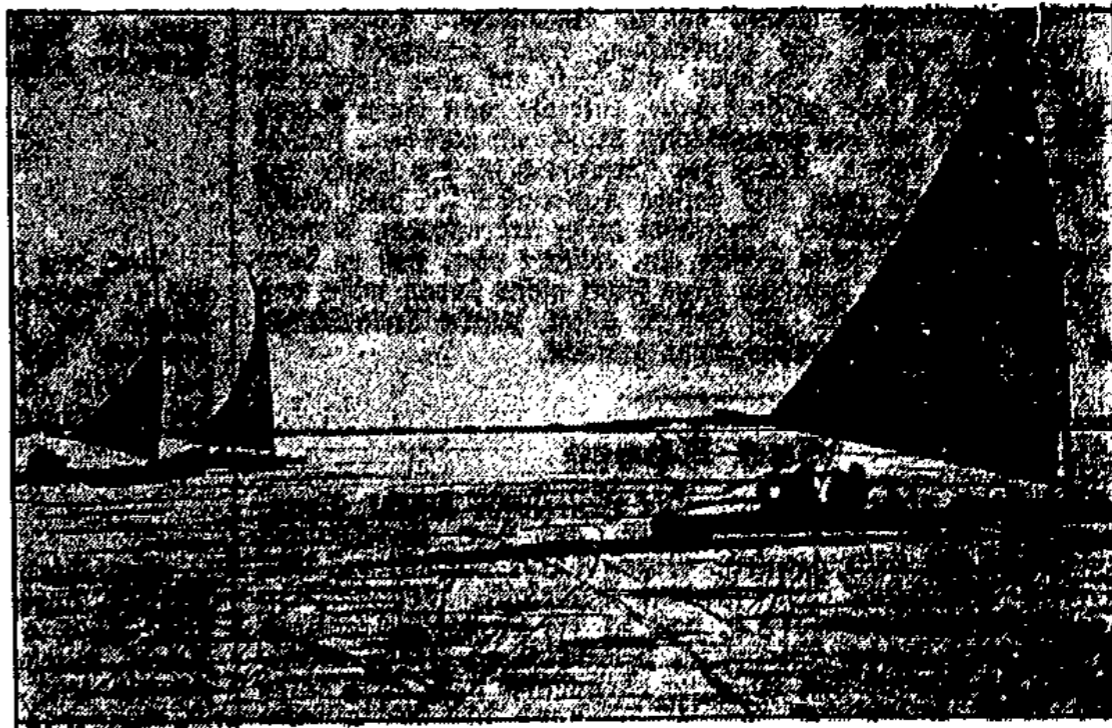
Schulz-Löwen deutscher Eissegelmeister

Prächtiges Winterwetter, sehr günstiger Segelwind, eine gute Bahn gaben dem letzten Tag der zweiten Deutschen Eissegelwoche das Gepräge.

„Pechvogel“ (E. Traaska-Auerburg) vom Ringerburger Eis-Nacht-Club fuhr mit „Satan“ (Schroeder-Ghrbed-Niga) vom Nigaer Nacht-Club (beide 20-Quadratmeter-Klasse), der plötzlich in seinem Kurs auftauchte, aufkommen und machte ihn manövrierunfähig.

Im einzelnen war das Bild der letzten Wettfahrten folgendes: Es starteten 18 Nachten der 20-Quadratmeter-Klasse. In der ersten Gruppe waren wiederum die Schlitzen, die sich gleichzeitig um die Meisterschaft bewarben.

Die zweite Deutsche Eissegelwoche war ein voller Erfolg. Auf Grund der gesamten Wettfahrten, in denen gleichzeitig um die Meisterschaft gestriet wurde, ist Schulz (Löwen) deutscher Meister im Eissegeln sowohl in der 20-Quadratmeter- als auch in der 15-Quadratmeter-Klasse geworden.



Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Vor dem Abschluss

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen

Die polnische Delegation zur Fortführung bzw. zum Abschluss der Roggenverhandlungen wird, wie der „Dit-Express“ von zuständiger Seite erfährt, heute (am 12. Februar) in Berlin eintreffen. Man hofft, eine Klärung der noch bestehenden sachlichen Differenzen bis Ende der Woche herbeiführen zu können.

Sie werden in Deutschland gebaut

Die Straßenbahnen ohne Schienen — Arbeitsleistung der Industrie

Durch die Einführung der Trolleyomnibusse (Omnibusse mit Oberleitung und Elektromotor, aber ohne Schienen), des sogenannten Drahtomnibus, erwartet die deutsche Industrie einen nicht unbeträchtlichen Auftragszuwachs. Die Trolleyomnibusse sollen nicht von England, wo man sie in letzter Zeit glücklich weiterentwickelt hat, gekauft werden. Man will vielmehr in Deutschland zur Herstellung derselben eine Arbeitsleistung durchzuführen, und zwar soll Krupp das Fahrzeugell liefern, während der Oberbau von Waggon allerdings hergestellt werden soll. Die Motore sollen von der AEG-Berlin bezogen werden.

Und wieder fällt der Privatdiskont. Der Privatdiskont in Berlin wurde für beide Seiten um je 1/8 Prozent ermäßigt auf 5 1/2 Prozent.

Prof. Bergius in Moskau. Vorgeestern traf in Moskau Prof. Bergius ein. Die Rufadresse des weltbekanntesten deutschen Gelehrten hängt mit dem Vertrag zusammen, den er mit der Bundesvereinigung der heimischen Industrie „Wschimpront“ über den Bau einer Fabrik zur Herstellung künstlicher Futtermittel in Rußland abgeschlossen hat. Weiterhin hielt Prof. Bergius im Pöhlischen Auditorium der Ersten Moskauer Universität einen Vortrag über sein Verfahren für die Zuckergewinnung aus Holzkohle.

Zusammenschluß zweier deutscher Einkaufsgemeinschaften. Die Einkaufsgemeinschaft Gebr. Karger, Berlin, der u. a. die Warenhausfirmen Baranik, Breslau, Maadeburg, und Karger, Stettin, angehören und der Einkaufsgemeinschaft Textilia, Elberfeld, dem sechzehn, weitestgehend Textilfirmen angehören, haben sich zwecks gemeinschaftlichen Einkaufs verbunden. Verhandlungen zwecks Erweiterung dieser Gemeinschaft sind im Gange.

Die Geschäftsaufsicht über die Posener Industriellen-Bank. Wie im Zusammenhang mit der von der Industriellen-Bank in Polen (Bank Przemyslowcom) beantragten Geschäftsaufsicht gemeldet wird, ist ein Teil der Debitoren der Bank von der Posener Verbandsbank der Erwerbsgenossenschaften übernommen worden. Entgegen anderslautenden Nachrichten handelt es sich dabei jedoch nicht um die Mehrheit, sondern nur um einen geringen Teil der Debitoren der Industriellen-Bank.

Zusammenschluß in der süddeutschen Handschuhindustrie. Unter dem Namen Württembergische Spezialschuhfabriken haben sich die vier süddeutschen Schuhfabriken Martin Jetter (Enghardt), Emmerich Beck (Göppingen), Roth & Co. (Heilbronn) und Wilhelm Barth & Söhne (Wettheim a. N.), wie „Schuh und Leder“ berichtet, zwecks Rationalisierung der Produktion und des Verkaufs zueiner Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Jeder der vier Firmen sind bestimmte Artikel für die Sommer- und Winterproduktion angeteilt worden, wobei es ihnen durch weitgehende Bindungen verboten ist, irgendwelchen anderen als den zugewiesenen ohne Einwilligung der Partnerfirmen herzustellen. Die Firmen bleiben im übrigen vollkommen unabhängig in der bisherigen Form bestehen.

Ostpreußenfahrt

Die ersten Vorbereitungen

Die Sportkommission des Gau VIII im N. D. N. G. wollte am Sonntag in Danzig, um mit dem Sportleiter des Gau XV die wichtige Frage der Ostpreußenfahrt zu besprechen. Bekanntlich wird Danzig in die diesjährige Fahrt vom 1. bis 3. Mai einbezogen, allerdings dergestalt, daß der Abschnitt Marienburg-Danzig und zurück nicht offiziell gemietet wird, daß aber nur die Fahrer für den Sieg in Frage kommen, die die Zwischenkontrolle Danzig erreicht haben. Gegenüber 1929 ist die Ostpreußenfahrt diesmal um 260 Kilometer länger. Sie umfaßt zwei Etappen von 623 und 683 Kilometer. Um ein möglichst geschlossenes Eintreffen der Fahrzeuge am Ziel zu erreichen, wird zwischen dem ersten und letzten Start ein Zeitunterschied von 6 Stunden liegen, d. h. die zuerst startenden Fahrzeuge der kleineren Klasse werden bis zum Etappenziel von den großen Fahrzeugen nahezu eingeholt werden.

Keine Preise im deutschen Arbeiter-Radsport. Die Leitung des Deutschen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrers-Bundes „Solidarität“ gibt bekannt, daß es in seinen Reihen verboten ist, Preise auszusprechen oder nach Wettbewerben abzugeben. Nur Diplome sind gestattet.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutscher Dampfer „Bonus“, ca. 13. 2. fällt, leer, Behnte & Steg.
 Baltischer Dampfer „Dauja“, 8. 2. ab Hull, leer, Bam.
 Schwedischer Dampfer „Gudrun“, 11. 2. abends ab Soelvestborg, leer, Behnte & Steg.
 Dänischer Dampfer „J. C. Jacobsen“, 11. 2. abends ab Kopenhagen, Güter, Reinhold.
 Schwedischer Dampfer „Dihem“, 11. 2. ab Stockholm, leer, Behnte & Steg.
 Deutscher Dampfer „Miga“, ca. 18. 2. ab Süder, Güter, Benegat.
 Dänischer Dampfer „Scotia“, 18. 2. fällt, leer.
 Deutscher Dampfer „Tiv“, 11. 2. abends ab Kalundborg, leer, Bam.

An den Börsen wurden notiert:

Für Deußen

In Danzig am 11. Februar: Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 122,85-85, Dollarnoten 5,12 1/2-18 1/2, Plotynoten 57,71 1/2. Auszahlung Warschau 57,88 1/2.

In Warschau vom 11. Februar. Belgien 124,25 - 124,56 - 123,24; Holland 857,70 - 858,80 - 858,80; London 48,36 1/2 - 48,47 - 48,25; Newyork 8,902 - 8,922 - 8,892; Newyork (telegr. Kurs.) 8,92 - 8,94 - 8,90; Paris 34,93 - 35,02 - 34,84; Prag 26,30 - 26,45 - 26,33; Schweiz 172,00 - 172,52 - 171,00; Wien 125,54 - 125,85 - 125,28; Stalten 46,70 - 46,82 - 46,58. Im Freiverkehr in Warschau: Berlin 212,80 (Mittelkurs).

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 11. Februar. Weizen (180 Pfund) 21,25 bis 14,00, Gerste trans. 11,50-13,00, Futtergerste Jnl. 12,50 bis 12,75, trans. 10,75-11,50, Hafer Jnl. 11,50, Hafer trans. 10,00-10,50, Roggenfleite 9,00, Weizenfleite 11,25.

Berlin vom 11. Februar. Es wurden notiert: Weizen 237-240, Roggen 159-163, Braugerste 160-170, Futter- und Industrieernte 138-147, Hafer 129-133, loco Mats Berlin - Weizenmehl 28,25-35,25, Roggenmehl 21,25-25,00. Weizenfleite 7,75-8,50, Roggenfleite 7,75-8,25 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, März 252 1/2-254 1/2 (Vortag 251), Mai 264-265 1/2 (262 1/2), Juli 274 1/2 (272). Roggen, März 175-175 1/2 (174 1/2), Mai 184 und Geld (183), Juli 183 1/2-184 1/2 Geld (183 1/2). Hafer, März 189 (187 1/2), Mai 147-147-147 (144 1/2), Juli 151 1/2 (-).

Berliner Viehmarkt vom 11. Februar. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Berliner Lebendgewicht: Kühe: a) 42-45 (voriger Markt 42-46), b) 32-40 (32-40), c) 26 bis 30 (26-30), d) 22-25 (20-25), Kälber: a) —, b) 75 bis 80 (72-81), c) 62-76 (60-74), d) 50-60 (48-58), 618 89 (72-81), e) 62-76 (60-74), f) 50-60 (48-58). Schweine: a) (über 300 Pfund) 79-80 (80), b) (240-300 Pfund) 79-80 (80), c) (200-240 Pfund) 78-80 (79-80), d) (180-200 Pfund) 78-79 (77-79), e) (120-160 Pfund) 74-75 (74-78), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 71 bis 72 (70).

Pöliner Viehmarkt vom 11. Februar. Aufgetrieben waren 1683 Kühe, darunter 170 Döfser, 985 Bullen und 538 Kälber, ferner 1960 Schweine, 680 Kälber und 580 Schafe, insgesamt 4268 Tiere. Döfser 1) 134-140, 2) 122-128, insgesamt 4268 Tiere. Kühe 1) 134-140, 2) 122-128, 3) 110-118, Bullen 1) 132-140, 2) 120-126, 3) 108-114, 4) 100-104, Kälber 1) 124-130, 2) 112-118, 3) 96-104, 4) 78-80, Färsen 1) 130-136, 2) 118-124, 3) 100-106, 4) 98-100, Jungvieh 1) 100-104, 2) 98-100, Kälber 1) 180 bis 172, 2) 150-158, 3) 136-142, 4) 120-130, Schafe 1) 140 bis 144, 2) 130-138, 3) 120-124, 4) 100, Schweine 1) 224 bis 228, 2) 216-220, 3) 208-214, 4) 200-204, 5) 180-190, 6) 200-204. Marktverlauf ruhig.

Rundschau für Pommernellen

Beilage der Danziger Volkstimme

Falschmünzwerkstatt aufgedeckt

Das Inter der Geheimtür vorgeht — Falsche 5-Platz-Scheine

In Lodz und der Umgegend wurden seit langer Zeit falsche 5-Platz-Scheine in den Verkehr gebracht, ohne daß es aber der Polizei gelang, den Fälscher auf die Spur zu kommen. Die ganze Wojewodschaftspolizei war eifrig bemüht, bis es ihr endlich gelang, die Falschmünzwerkstatt und die Falschmünzwerkstatt zu entdecken. Auf dem Boden eines Bauern hielten sich dort schon länger falsche 5-Platz-Scheine. Sie schlugen Lärm, worauf die Polizei die Falschmünzwerkstatt festnahm. Diese wurden nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo sie sich als Edmund Szaragowski und Stanislaw Brzezinski herausstellten. Im Kreuzverhör gestanden sie ein, daß sie die Scheine zu 5 Plätzen von dem in Ogles, Evangeliska 5, wohnhaften Schlossermeister Stanislaw Lewandowski gekauft hätten. Lewandowski konnte darauf verhaftet werden. Die Hausdurchsuchung ergab anfänglich nichts Nennenswertes, bis die Beamten schließlich auf eine Geheimtür stießen. Als man diese geöffnet hatte, entdeckte man einen Raum, in dem sich eine mit den neuesten Maschinen versehene Falschmünzwerkstatt befand. Außer der Druckmaschine, der Presse und den Werkzeugen fand man 600 falsche 5-Platz-Scheine und einen sehr geladenen Revolver. Angesichts dieser erschütternden Beweise gestand Lewandowski seine Schuld ein, erklärte aber, daß er keine Komplizen besitze und daß auch seine Frau nichts davon wisse, daß er solches Geld herstelle. In Fesseln gelegt, wurde Lewandowski nach Lodz in das Untersuchungsamt gebracht.

Aus Thorn

Wohnhaus niedergebrannt. Die Feuerwehr wurde Sonntag gegen Abend nach Gr. Neffau, auf dem linksseitigen Beltschuler zur Hilfe gerufen. Gegen 6 Uhr nachmittags war auf dem Grundstück von Antoni Bertowski, wohnhaft in Thorn-Roder, Wiesenstraße 8, das an die Landwirte Eduard Neubauer und Michal Wieczjeral verpachtet ist, Feuer ausgebrochen. Es brannte das hölzerne Wohnhaus nebst dem unter einem Dache befindlichen Stalle. Während die Gegenstände und das lebende Inventar gerettet werden konnten, brannte das Gebäude infolge Wassermangels vollständig nieder, so daß recht beträchtlicher Schaden entstand.

Wiehpreise. Auf dem Pferde-, Vieh- und Schweine-Hauptmarkt am ersten Februar-Donnerstag waren aufgetrieben 423 Pferde, 102 Stück Rindvieh, 45 Ferkelschweine, 47 Läufer- und 80 Ferkel. Man notierte folgende Preise: Ältere Pferde 75—150 Hloty, Arbeitspferde 250—360 Hloty, gute Pferde 600—800 Hloty; ältere Kühe 200—300 Hloty, Milch-kuhe 450—600 Hloty; Ferkelschweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht 105—115 Hloty, Läufer- und Ferkel 35 Kilogramm 65—75 Hloty, über 35 Kilogramm 85—100 Hloty, Ferkel (pro Paar) 100—140 Hloty.

Den Daumen abgerissen. In den Eisenbahnwerkstätten auf dem Hauptbahnhof (Torun Przemietci) wurde dem dort beschäftigten Jan Gil durch eine Maschine der Daumen der rechten Hand abgerissen. Der Verunglückte wurde sofort in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Aus Konig

Aus dem Gerichtssaal. Josef G. aus Kreuz hatte sich vor der Koniger Strafammer zu verantworten, weil er auf einem Vergnügen einen gewissen Johann Kujawski mit einer Flasche „beglückt“ haben soll. Die Schuld konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, und er wurde freigesprochen. — Gaitwirt Leo G. aus Luboschin hatte in seinem Lokal ein Vergnügen, auf dem sich auch Leo S. befand. Da sich Leo S. ungebührlich betrug, wollte G. ihn hinauswerfen, fand aber bei Leo S. Widerstand; dann machte G. von seinem Hausrecht „genügend“ Gebrauch, wofür G. nun noch 50 Hloty Geldstrafe bezahlen muß. — Franz D. aus Glowce ist ein strebsamer Mann und wollte sich, als er mit einer Fuhrer Frau des Weges kam, seinen Weg verkürzen. Er fuhr ohne Erlaubnis über den Kartoffelacker des Besitzers Franz S. S. stellte den Angeklagten zur Rede, worauf ihm D. mit einem Anknüppel antwortete. Dafür erhielt der Angeklagte 1 Monat Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist. — Tapfere Leute sind die Besitzer Anton S. und Johann S. aus Kreuzow, die eine Offensiv gegen einen Jungen, namens Stanier, eröffneten und in diesem Kampf Sieger blieben. Dafür wurden die Tapferen auch ausgezeichnet, denn S. erhielt 3 Wochen Gefängnis, und S. 30 Hloty Geldstrafe.

Rundgang auf dem Wochenmarkt. Der letzte Wochenmarkt zeigte eine öde Szene, ganz besonders auf dem Gemüsemarkt. Es wurden folgende Preise notiert: Butter 2,60—2,80 pro Pfund, Eier 2,70—3,00 pro Mandel, Glanme 0,35, Magerkäse 1,10, Fettkäse 2,50 pro Pfund, Zwiebeln 0,25—0,40, Mohrrüben 0,25, Sappengrün 0,30, Weißkohl 0,40—0,80, Rotkohl 0,40, Rosenkohl 0,40, Birnkohl 0,50 pro Kopf, Kürbisse 1,40—2,00, rote Rüben 0,30, Wurzeln 0,30 bis 0,50, Sellerie 0,30, Champignons 1,50, Kochkohl 1,20 pro Liter, Petersilie 0,25, Meerrettich 0,30, Zitronen 3 Stück 0,50. Der Fischmarkt brachte eine größere Menge Fische, ganz besonders die grünen Heringe, zum Angebot; es wurden notiert: Salsfische 2,60, Hechte 1,80, Kalquabben 1,20 bis 1,40, Barsche 1,00—1,20, Raibfische 0,60, Blöße 0,90—1,20, Karauschen 0,60—0,80, grüne Heringe 0,60—0,70 pro Pfund, Salsheringe 7—10 Stück für 1,00, Enten 1,90—2,00, Gänse 2,00—2,20 pro Pfund, Fühner 5,00—6,00, Keuchel 3,00, Puten 13,00—15,00, Tauben 1,20 pro Stück, Rindfleisch 1,50—1,70, Schweinefleisch 1,60—2,00, Kalbfleisch 1,40, Hammelfleisch 1,40, Carbonade 2,00, Bauchfleisch 1,80, Gedacktes 1,80, Schmalz 2,80, Riesen 2,00, Salz 1,70, Blut- und Leberwurst 1,80—2,00, Knoblauchwurst 1,60 pro Pfund. Ferkel je nach Größe und Alter, 80—130 Hloty pro Paar, Hen 5,00—7,00, Stroh 3,50—4,50 pro Zentner, Holz 15,00—17,00 pro Meter, Roggen 10,80, Gerste 11,00, Hafer 9,00, Weizen 14,00—15,00, Erbsen 11,00—14,00 pro Zentner. — An den Fleischständen herrschte große Klause, und die Geldbörsen der Käufer hatten durchweg eingefallene Bäden. Auf dem Buttermarkt gab es eine Sensation. Eine Frau vom Lande hatte ihre Butter für 2,90 angeboten und wurde ihre Ware reisend los. Da ertönte plötzlich die Stimme einer Hausfrau — es ist kein Pfund. — Man wog, und siehe, was die Butter zu billig war, fehlte auch am Pfund. Es ist hier nur darauf hingewiesen, daß für die Zukunft bei solchen Vorkommnissen sofort die Polizei zu Rate gezogen wird, die dann solche betrügerischen Manipulationen aufdecken kann.

Weges Betrug hatte sich der Agent Felix Janitzewski von hier vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte war Vertreter einer Maschinenfabrik, bestellte auf einen

gefälligen Kontrakt einen Separator und verkaufte ihn an eine andere Person. Das Geld zog er ein und verbrauchte es für seinen Bedarf. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Kolstermin. Die staatliche Oberförsterei Mittel verkauft am Donnerstag, dem 13. Februar, um 10 Uhr vormittags, in Mittel, im Lokale des Herrn Kozorski, Brennholz (Kloben, Rundholz usw.) aus der Försterei Jostorko und Kuchholz aus der Försterei Mählsot.

Konturs in Lodz

3000 Arbeiter arbeitslos

Auf Antrag einer französischen Firma hat eine der größten Webwarenfabriken von G. Rosenblatt, die 3000 Arbeiter beschäftigt, Konturs angemeldet.

Ansteigen der Arbeitslosigkeit

17 380 Arbeitslose

Nach den statistischen Angaben für die Zeit vom 26. Januar bis 1. Februar d. J. ist die Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiet der Pommernellen Wojewodschaft um 1410 Personen gestiegen und beträgt 17 380 Arbeitslose. Im Vergleich zu demselben Zeitabschnitt im Januar 1929 hat sich die Anzahl der Arbeitslosen um 4691 Personen vermehrt.

Aus Tuchel

Ein Stall eingestürzt. In Abbau Bydlaw, hiesigen Kreises, brach am 5. d. M. gegen 4 Uhr früh bei dem Besitzer Chedla Feuer aus, durch das ein Stall völlig eingestürzt wurde. Die Entstehungursache des Brandes ließ sich bis jetzt noch nicht ermitteln. Er ist mit dem Gebäude in Höhe von 4000 Hloty gegen Brandschaden versichert.

Wochenmarktbericht. Trotz des regnerischen Wetters war der Besuch des letzten Wochenmarkts ein ganz hervorragender. Für das Pfund Butter wurden 2,40—2,60 gefordert, für die Mandel Eier 2,10—2,30. Das Angebot an Gemüse, Obst und Geflügel war gering, die Preise unverändert. In den Fleischständen waren die Preise gleichfalls unverändert. Fische gab es wieder in großen Mengen, und zwar: Karpsen 2,20—2,50, Hechte 1,70—1,90, Barsche 1,40, Karauschen 1,20, Brat- und Sappenfische 0,50—0,60, frische Heringe 0,45—0,60, Büdlinge 0,25—0,30, Sprötten 1,40, Salsheringe 7—10 Stück 1,00. Auf dem Schweinemarkt wurde das Paar Ferkel mit 100—140 Hloty abgesetzt. Speckkartoffeln kosteten 3,50—4,00 Hloty pro Zentner.

Aus Zempelburg

Der letzte Wochenmarkt war bei mäßigem Besuch genügend besetzt. Butter wurde anfangs mit 2,60, später mit 2,90—2,40 abgesetzt. Eier kosteten 2,30—2,80 die Mandel. Geflügel war wenig vorhanden, Fühner zu 3,50—4,50, Puten 10—12, Enten 8—10 Hloty. An Gemüse gab es Rotkohl und Weißkohl zu 0,30—0,50, Grünkohl 0,25—0,40, Rosenkohl 0,30 bis 0,50, Speiserüben 0,25—0,30, rote Rüben 0,25, Fettkäse 0,10, Magerkäse 1,00, Sappengrün 0,30—0,40, Magerkäse 0,45, Zahntafel 1,00. Groß war diesmal das Angebot an Fischen, es gab Hechte zu 1,70, Barsche 1,00, Fische 0,60—0,80, Karauschen 1,20, Schleie 2,00, frische Heringe 0,70, Salsheringe 8 Stück 1,00, Büdlinge 0,25, Sprötten 0,90. An den Fleischständen kostete: Rindfleisch 1,30, Schweinefleisch 1,70, Hammelfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,30, Speck 2,10, Räucher- und 2,60. Kartoffeln wurden mit 3,50 pro Zentner angeboten. Auf dem Schweinemarkt waren die Preise für Ferkel gegen den Vormarkt noch gestiegen. Man forderte 115—130 Hloty pro Paar. Der Umsatz war mäßig.

Taschendiebe hatten auf dem letzten Wochenmarkt wieder einmal mit Erfolg gearbeitet. So wurden dem Besitzer Brummund aus Wolbau, hiesigen Kreises, sein Erlös für verkaufte Ferkel, in Höhe von 350 Hloty aus der Manteltasche entwendet, ohne daß derselbe in dem Gedränge den Diebstahl wahrgenommen hätte. Die Epibuben entkamen unermittelt.

Aus Bromberg

Freitodversuch. Am Sonnabend um 12 Uhr mittags erschien in der Restauration M. in der Weststraße ein junger Mann und verlangte ein Mittag, sowie Kaffee. Nach kurzer Zeit zog der Mann einen Browning aus der Tasche, legte den Lauf auf die linke Seite und drückte ab. Beim Schall des Schusses ließen die anwesenden Gäste entsetzt davon. Darauf blühte sich der Selbstmörder nach dem ihm entfallenen Revolver, um sich einen zweiten Schuß beizubringen, doch der Revolver verlor. In dem Moment eilte ein zum Mittagessen bereingelommener Polizeibeamter hinzu, entriegelte die Lebensmüden die Waffe und ordnete die Überführung des Lebensmüden ins Diakonissenhospital an. Nach ärztlichem Erfragen besaß keine Lebensgefahr, doch muß eine Operation vorgenommen werden. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um den 25-jährigen Elektromonteur Stanislaw Piattowski aus Smilaw, wohnhaft in Thorn. Die bei ihm gefundene Karte enthielt die Worte: „Meine teure Frau! es wird mir leid um Dich sein.“

Strasburg. Rätselhafter Selbstmord. Am vergangenen Sonnabend gegen 4 Uhr morgens machte der 26-jährige Blabslaw Kwiatskowski in der Wohnung des Kaufmanns Sztydzki seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende. Im Zusammenhang mit dieser Affäre wurde der Kaufmann Sztydzki verhaftet, nach dessen Aussagen Kwiatskowski Selbstmord verübt haben soll. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Achtung!

Prima Magdeburger Sauerkohl, Feinschnitt
Sortierte Dillgurken
Sonnengurken (in Fäßchen von 25-50 Pfund)
Pfeffergurken (Kornschöns) in Fäßchen von 25 30 Pfund
Zuer Zweedeln (in Säcken à 50 kg)
Bahastation G. u. M.
Bers günstigen Engrospreisen ab

A. Wenzel

Trow, Marsz. Pilsudskiego 3

Das Fieber bringt es an den Tag

Eine Morbid im Fieberwahn ausgeplaudert

Dieser Tage wurde in das Lodzer Krankenhaus ein junger Bauer Klys eingeliefert. Eine Schwester hörte, wie er im Fieberwahn plötzlich sagte: „Ich habe meinen Vater, meine Mutter und meine Schwester ermordet, das Gut übernommen — aber ich habe doch nichts davon!“ Die Schwester verständigte sofort die Polizei, die am Bett des Kranken einen Arzt- und Wachtposten aufstellte und auf dessen weitere Feststellungen sehr gespannt ist, weil der Vater des Kranken, seine Frau und seine 19-jährige Tochter vor drei Jahren tatsächlich ermordet wurden. Die Untat wurde damals nicht aufgeklärt.

Aus Inowroclaw

Eine Diebesbande vor Gericht. Angeklagt sind: Beller, Romanski, Cizak und Kempora aus Gniemkowo. Es wird ihnen zur Last gelegt, daß sie sich unrechtmäßig in den Besitz von vier Zentnern Zwiebeln gebracht hätten. Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie diese als Lohn für ausgeführte Arbeiten erhalten hätten, konnten aber den Namen des Arbeitgebers nicht angeben. Das Gericht erkannte auf Grund dessen die Angeklagten für schuldig und verurteilte die ersten drei zu je drei Monaten Gefängnis und den letzten zu zwei Wochen Gefängnis und 100 Hloty Geldstrafe.

Marktbericht. Der Montagmarkt war nur verhältnismäßig wenig besetzt. Man zahlte für Butter 2,40—2,60 Hloty, für Eier ebenfalls 2,50—2,80 Hloty pro Mandel, für weißen Käse 50 Gr., für Kochkäse 60 und 70 Gr., für saure Sahne 2 Hloty, das Liter, fette Hennen kosteten 4 Hloty, große Hähne 5 Hloty, kleine Hühner 2 und 3 Hloty, Enten 5—7 Hloty, Tauben 1 Hloty, das Stück, Gänse 10—12 Hloty, Kartoffeln kaufte man mit 3—3,50 Hloty den Zentner, das Pfund mit 5 Gr., Zwiebeln 20 Gr., rote Rüben 15 Gr., Mohrrüben 20 Gr., 1 Kopf Weißkohl 40—70 Gr., 1 Kopf Birnkohl 50—80 Gr., 1 Kopf Rotkohl 50—60 Gr., 1 kleiner Kopf Blumenkohl 50 Gr., 1 großer Kopf 1 Hloty, Wurzeln 20 Gr., Rosenkohl 60 Gr., Grünkohl 20 Gr., 1 Bündchen Sappengrün 20 Gr., 1 Bündchen Meerrettich 25 Gr., 1 Pfund Kochkohl 70 Gr., 1 Pfund Champignons 1—1,50 Hloty, Zitronen 25 Gr., auch 3 Stück zu 50 Gr. Auf dem Fischmarkt waren wieder grüne Heringe reichlich vorhanden und zahlte man für das Pfund 85—70 Gr., außerdem eine kleinere Menge Weißfische zu 1 Hloty das Pfund und Karauschen zu 2,50 Hloty das Pfund, Sappenfische zu 80 Gr.

Kontursverfahren. Ueber das Vermögen der Firma „Mecararia Parowa Stefan Paczkowski“, Inowroclaw, ul. Panny Marii 4, ist das Kontursverfahren eröffnet und zum Konkursverwalter Herr Kozobielz, hier, ul. Torunika, bestellt. Gläubigeransprüche sind bis zum 1. März 1930 anzumelden.

Lotteriegewinne. In der Kollektur Heinrich, Inowroclaw, Hellen in der 4. Klasse der 20. Staatslotterie Gewinne auf folgende Lose: 43 923, 58 032, 58 036, 58 040, 70 414, 90 268, 99 277, 100 957, 116 774, 143 052.

Aus Serent

Trauring nach 50 Jahren wiedergefunden. Im Jahre 1881 ging dem jetzt verstorbenen Landwirt Herrn E. Bork in Neu-Paleschen der Trauring verloren. Kürzlich ist der Ring beim Baden des Feldes wiedergefunden und der Gattin des Verstorbenen übergeben worden, die bei ihrer Schwiegertochter in Neu-Paleschen wohnt und jetzt ihren 80. Geburtstag feiern konnte. Ein erfreuliches Geburtsstagszeichen.

Auf dem Eise eingebrochen. Auf dem Romener See sichte Ende voriger Woche der Fischereipächter Kuchel mit dem Wintergarn unter dem Eise. Plötzlich brachen auf einer schwachen Stelle der Eisschicht 2 Fischereiarbeiter ein und versanken. Es wurden den Beiden Schlingen zugeworfen, die sie noch rechtzeitig ergreifen konnten und mit denen sie aus dem nassen Element gezogen wurden.

Zum dritten Male von Einbrechern heimgesucht wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in Alt-Paleschen der Gastwirt Jolabel. Diesmal erbrachen die Diebe die Scheune und nahen 5 Zentner Hafer. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Karthus. Tödlicher Unglücksfall. Franz Formela, Maurer von Serent, hier in der Zambowa wohnhaft, erlitt einen tragischen Tod durch Erstickten an der aus dem Ofen strömenden Dfengase. Der Unglückliche war in Matornia als Maurer auf einem Vorwerk beschäftigt. Am Abend heizte er zur Nacht einen Kachelofen an, der wahrscheinlich nicht dicht gewesen sein muß, da 3. während des Schlafes durch die entweichenden Gase vergiftet wurde. Als jemand von den Hausbewohnern nach ihm sehen ging, war er schon tot, und alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Bejherowo. Dessenliche Vergabung. Die Kranken-assenverwaltung des Kreises mit dem Sitz in Bejherowo (Zaryad Kasy Chorch powiatu morskiego z siedziba w Bejherowo) hat die Vergabung nachstehender Arbeiten: 1. Tischler- und Schlosserarbeiten, 2. Zentralheizungsanlage sowie die Warmwasseranlage für Bannen, Brausen, Waschräume und Rückfische, 4. elektrische Lichtinstallation an dem Gebäude der Krankenkasse in Bejherowo (ul. Puckiej), ausgeschrieben. Dienehmung der eingegangenen Offerten findet am 25. Februar nachmittags 3 Uhr, in ebl. Gegenwart der Bewerber statt.

Konig. Streit der landwirtschaftlichen Arbeiter. Am 3. d. M. ist unter den Vorwerkarbeitern auf dem Gut von Szentfeld, Eigentum von Frau Wollzleger, ein Streit ausgebrochen. Ursache des Streits ist, daß die Gutsverwaltung den Arbeitern noch nicht die Löhne für die Monate Dezember und Januar ausbezahlt hat.

Schwek. Neue Notare. Die Rechtsanwälte Polinski und Ofierzynski sind zu Notaren für die Stadt Schwek ernannt worden.

Pofener Effekten vom 11. Februar fielen aus wegen Beilegung des Vorstandsmitgliedbes Bernaczynski.

Barthauer Effekten vom 11. Februar. Bank Polst 183,50—183, Bank Zachodni 81, Bank Zwiagly Sp. Zar. 79,50, Cukier 31, Beziel 54, Kłopot 25,25, Dkrowieckie b) 61, Starawowice 22,25—21,75, Danziger Tabakmonopol 275, Juweierungsanleihe 125—125,25, Dollarprämienanleihe 80—79,25, 5proz. Konversionsanleihe 52,50.

Weitere Kurse finden unsere Leser im Handelsteil.

